Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
# 9 (1939)

16.10.1939 (No. 242)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416853

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 27 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 242 | Wilhelmshaven, Montag, den 16. Oktober 1939 | 9. Jahrgang

## Nach der Versenkung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak" durch ein deutsches U-Boot

# „England wird die Nordsee räumen müssen!"

### Und die Blockade bricht zusammen — So beurteilt die USA.-Marine die seemilitärische Lage

## Lügengewebe um „Arc Royal" zerrissen

Wilhelmshaven, 16. Oktober.

Das deutsche Volk ist von stolzer Genugtuung erfüllt! Für die Welt ist es eine Sensation: Die britische Admiralität sah sich (wie wir in einem Teile unserer Sonnabendausgabe noch mitteilen konnten) zu der Meldung gezwungen: „Der Marineminister bedauert, mitteilen zu müssen, daß SM. Schiff „Royal Oak" — wie man glaubt, durch ein U-Boot — versenkt worden ist." Die deutsche U-Boot-Waffe hat damit eines der größten und kampfkräftigsten englischen Schlachtschiffe auf den Grund des Meeres geschickt. Unsere Kriegsmarine kann voll Stolz auf diese neue Tat blicken, die in der Welt den allerstärksten Eindruck gemacht hat. Sie ist ein neuer schwerer Schlag für Englands Seemacht.

Gestern waren es auf den Tag sechs Wochen, daß die englische Regierung den Kriegszustand gegen Deutschland proklamierte. Drei der stärksten Einheiten der englischen Kriegsmarine sind seitdem vernichtet worden; zwei — der Flugzeugträger „Courageous" und nunmehr das Schlachtschiff „Royal Oak" — wurden von deutschen U-Booten versenkt; ein weiterer Flugzeugträger, die „Arc Royal", fiel einem deutschen Luftangriff zum Opfer. Kein Wunder, daß die Welt diese gewaltigen Erfolge Deutschlands zur See als eine Sensation wertet. Kein Wunder auch, daß die deutschen Schläge gegen die englische Seemacht in England selbst wachsenden Schrecken und zunehmende Erschütterung verursachen: — so berichten heute dänische Zeitungen und weisen dabei besonders auf die „Angst und Sorge" in England hin, die um so größer sei, als die „Royal Oak" einen schweren Schutzpanzer gegen U-Boots-Angriffe gehabt habe, und als die britischen Militärsachverständigen immer wieder kühn behauptet haben, der Schutz der englischen Flotte gegen U-Boot-Angriffe sei mehr und mehr vervollkommnet worden. Man spricht in diesem Sinne im Auslande geradezu von einer „Katastrophe" der englischen Flotte.

Es ist aber nicht allein der unmittelbare deutsche Seekriegserfolg, der im Mittelpunkt der Erörterungen der Welt steht. Es sind vielmehr besonders die Folgewirkungen, die eine steigende Beachtung finden. Am deutlichsten läßt die amerikanische Presse diese Seite der Sache hervortreten, indem sie mit unbarmherziger Eindeutigkeit feststellt:

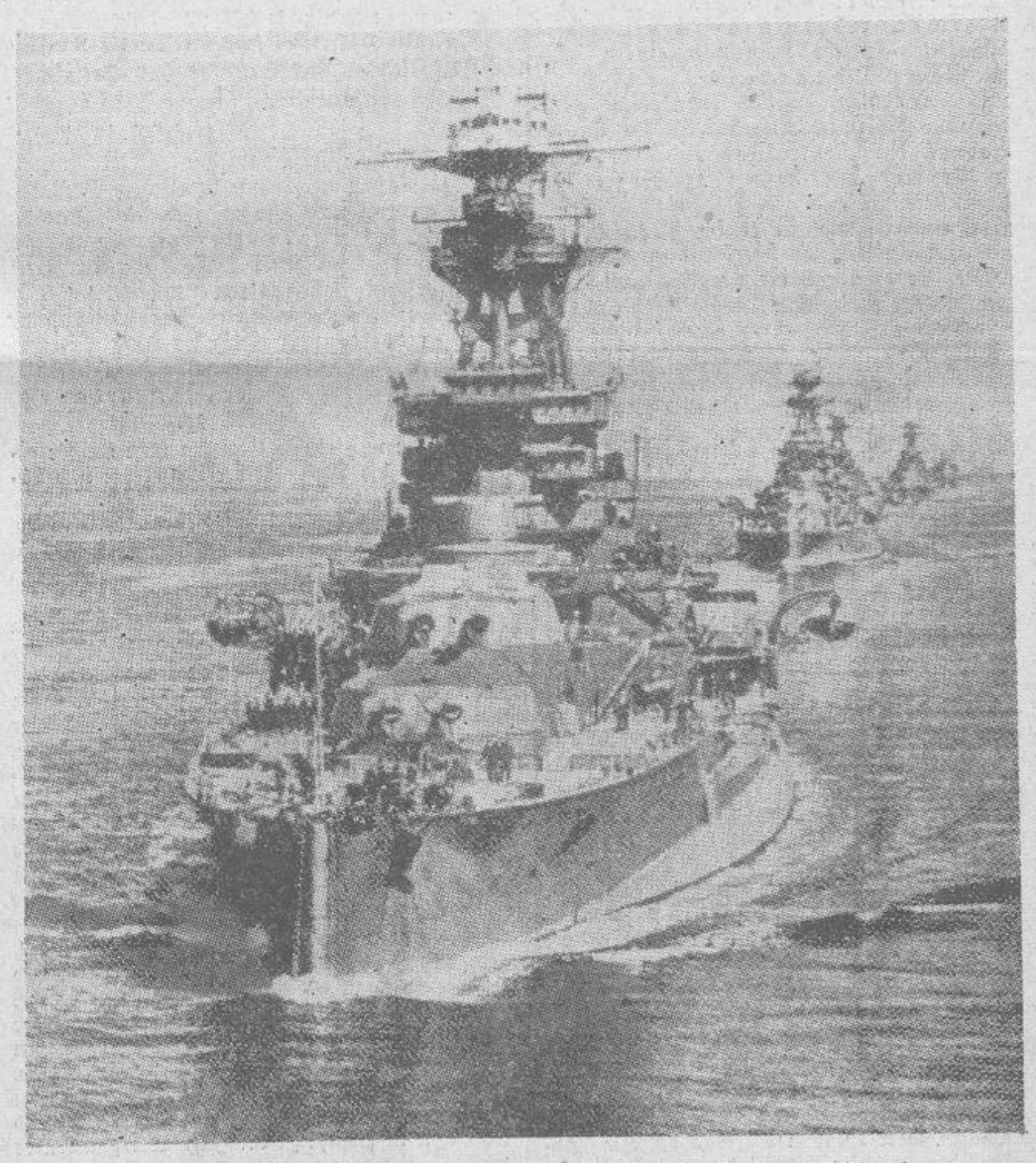
> Bei solchen Erfolgen der deutschen U-Boots-Waffe müsse die britische Blockade unweigerlich zusammenbrechen, und es werde England nichts anderes übrig bleiben, als sich aus der Nordsee mehr und mehr zurückzuziehen, wenn es nicht seine Flotte der sicheren Vernichtung aussetzen wolle.

Hier wird also von einer Seite, der man gewiß keine Voreingenommenheit für Deutschland zusprechen kann, die in der vorigen Woche von deutscher Seite getroffene Feststellung bestätigt und unterstrichen, daß die Beherrschung der Nordsee von England auf Deutschland überzugehen beginnt. Hier wird somit auch die Größe der deutschen Erfolge in ihrer ganzen Bedeutung klar. Es handelt sich nicht nur um unmittelbare schwere Verluste, die der britischen Kriegsmarine zugefügt worden sind, sondern es handelt sich um viel mehr: nämlich um einen entscheidenden Schlag gegen Englands Seemacht und Seeherrschaft in der Nordsee.

Schon nach den ersten sechs Wochen liegt auf der Hand, daß sich die Engländer gründlichst verrechnet haben, wenn sie glaubten, ohne besonderes Risiko den Hungerkrieg gegen das deutsche Volk mit Hilfe ihrer Seemacht führen zu können. Die deutschen U-Boote und die deutschen Luftstreitkräfte haben einen dicken Strich durch die englische Rechnung gemacht. Wiederholt konnte bereits festgestellt werden, wie empfindlich die englische Versorgungswirtschaft durch die weitgehende Unterbindung der Zufuhren, die die deutsche Kriegsmarine durchgeführt hat, getroffen wurde. Und nunmehr müssen die Engländer sehen, wie eine ihrer kampfstärksten Schiffseinheiten nach der anderen vernichtet und damit ein noch größerer Erfolg der deutschen Waffen erzielt wird, als es während des Weltkrieges der Fall war; denn damals haben deutsche U-Boote eine Reihe älterer britischer Linienschiffe versenken können, aber es gelang ihnen nicht, ein modernes feindliches Großkampfschiff mit Erfolg zu torpedieren. „Angst und Sorge in England" — so stellen, wie gesagt, die dänischen Zeitungen fest!

Bestimmt hätte Herr Churchill die Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak" lieber verschwiegen. Er hat seine Lügentaktik zwar bezüglich des zweiten vernichteten Flugzeugträgers eine Weile anzuwenden vermocht — so lange nämlich, bis er nunmehr dieser Lüge überführt worden ist —, aber bei der „Royal Oak" konnte er es offenbar nicht wagen, weil neutrale Zeugen für diese deutsche U-Boot-Waffentat vorhanden sind. Er wird sich übrigens auch noch dazu entschließen müssen, die schwere Beschädigung des großen Schlachtkreuzers „Hood" zuzugestehen, nachdem französische Berichterstatter die schweren Bombentreffer auf diesem Schlachtkreuzer bekanntgegeben haben.

Und er wird nun auch schwerlich seine großsprecherischen Redensarten fortsetzen können, wonach die britische U-Boot-Abwehr angeblich schlechthin vollkommen sei, und wonach das Geleitzugsystem einen sicheren Schutz der englischen Schiffahrt bedeute. Dieser Geleitschutz, so stellt die schwedische Presse fest, sei nach den deutschen U-Boots-Erfolgen mehr als fragwürdig geworden, die britische Abwehr versage gegenüber der deutschen U-Boots-Taktik und der Sprengwirkung der deutschen Torpedos völlig. In schwedischen Marinekreisen spricht man angesichts der neuen Ereignisse sogar von einem Wendepunkt in der Seekriegsführung. Wenn man sich gegen deutsches Zupacken wehren will, dann muß man eben mehr können als lügen, Herr Churchill! — ei —



**Eine der kampfstärksten Einheiten der britischen Flotte ist vernichtet!**

**Dies ist — nein: dies war! — die „Royal Oak", die zu den kampfstärksten Einheiten der britischen Flotte gehörte. Das Schiff, das im Jahre 1914 von Stapel gelaufen war, hatte bei einer Wasserverdrängung von 29 150 Tonnen eine Besatzung von 1150 Mann. Bewaffnet war es mit acht schwersten Geschützen von 38,1 cm, 12 Geschützen von 15,2 cm, acht schweren Flakgeschützen von 10,2 cm, vier Geschützen von 4,7 cm und 16 leichten Flakgeschützen von 4 cm. Seine Geschwindigkeit betrug 22 Knoten. Das Schlachtschiff erfuhr nach dem Kriege einen gründlichen Umbau und erhielt bei dieser Gelegenheit auch besondere Vorrichtungen zum verstärkten Schutz gegen Torpedoangriffe. Seine Panzerung an der Wasserlinie war bis zu 330 mm stark.**

### „Ein ganz schwerer Schlag"

Die vorstehend bereits kurz erwähnten Auslandsstimmen seien noch kurz wie folgt ergänzt:

„Höchstes Lob der deutschen Kriegsmarine" — mit diesen Worten würdigt die italienische Presse die neue Waffentat unserer U-Boote und stellt besonders die Tatsache heraus, daß die deutschen Seestreitkräfte trotz ihrer zahlenmäßigen

## „Die Nordsee kochte im Bombenregen"

### Norwegischer Schiffskapitän erlebte den Luftangriff auf Englands Flotte

Stockholm, 16. Oktober.

**Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Kvalöy" gab Pressevertretern eine eingehende Schilderung des Seegefechts, dessen Zeuge er am Montag wurde. Er erklärte, daß es Bomben von überallher zu regnen schien, daß die Wärme infolge der Bombenexplosionen unerträglich war und daß die See kochte.**

**Das Wetter sei strahlend gewesen, als um 4 Uhr nachmittags, während auf seinem Fischerboot gerade die Leinen eingezogen wurden, silbergraue Flecke am Himmel auftauchten, die zunächst wie Wolken wirkten. Sie seien sehr schnell näher gekommen, und wenig später habe man von dem Fischerboot aus zwei Reihen von Schiffen in rasender Fahrt näherkommen sehen. Die Entfernung zwischen dem Fischerboot und den Kriegsschiffen habe sich sehr schnell vermindert. Es habe sich um drei Schlachtschiffe und zwei kleine Kreuzer gehandelt. Der Bombenabwurf der angreifenden deutschen Luftgeschwader sei ungeheuer umfangreich gewesen, und mehrfach hätten die Wassermengen zwei der Schiffe völlig überschlagen. Die Schlachtschiffe hätten sich dann schnell in westlicher Richtung entfernt.**

**Nachdem sie sich entfernten, habe man am Horizont plötzlich eine Feuerkugel gesehen, die dann verschwand und von einer schwarzen Rauchwolke gefolgt wurde, die zunächst aufstieg und dann allmählich ins Meer fiel. Gleich darauf habe man weiße Rauchwolken über dem Wasser beobachten können.**

Landesbibliothek Oldenburg

Unterlegenheit auf offener See die Offensive ergriffen haben. Mit Extrablättern wurde in Rom die Versenkung der „Royal Oak" bekanntgegeben, die Presse ist völlig von der Meldung der Versenkung beherrscht. Besondere Genugtuung empfindet man in Italien, weil die „Royal Oak" früher dem ersten Schlachtgeschwader der britischen Mittelmeer-Flotte angehörte und wiederholt zu sinnlosen Flottendemonstrationen gegen Italien eingesetzt wurde.

Die Kopenhagener Presse teilt mit, daß von den rund 1200 Mann der Besatzung des torpedierten englischen Schlachtschiffes nur 370 Mann gerettet worden sind. Die englische Flotte sei einer ihrer stärksten und besten Einheiten beraubt und damit sei schlagend die Behauptung Churchills widerlegt worden, die englische Flotte habe von den deutschen U-Booten nichts mehr zu befürchten. In breiten Schilderungen malt die dänische Presse den starken Eindruck der Versenkung beim englischen Volke aus, das an eine derartige Schlagkraft der deutschen Torpedowaffe niemals geglaubt habe. Man erkenne beim englischen Volke, daß die seemilitärische Stärke keineswegs nur ein quantitativer, sondern in hohem Grade auch ein qualitativer Begriff sei. Aehnlich lauten die Pressestimmen aus Stockholm.

Auch für Holland ist der neue Erfolg der deutschen Seestreitkräfte die Sensation des Tages. Nicht minder ist dies in Spanien der Fall, und auch in Moskau geben die Zeitungen in spaltenlangen Meldungen der Auffassung Ausdruck, daß hier ein ganz schwerer Schlag gegen die englische Kriegsmarine mit Erfolg geführt worden ist. Zum Schluß sei aber nochmals auf die Stimmen aus den Vereinigten Staaten von Amerika hingewiesen, wo es bekannte Marinesachverständige sind, die erklärt haben, bei diesen Erfolgen der deutschen U-Boote müsse die britische Blockade gegen Deutschland zusammenbrechen, zumal die Räumung der Nordsee durch England sich nicht vermeiden lassen werde.

*

### Churchill im Lügennetz

Auf dem Wege über Amsterdam erreichte uns soeben eine Londoner Meldung, nach welcher auf ausdrücklichen Wunsch Churchills alle Einzelheiten über die Versenkung der „Royal Oak" unterdrückt werden. Man lege sich aber in London allgemein die Frage vor, wie die Torpedierung überhaupt möglich gewesen sei, da zahlreiche Torpedoboote und Zerstörer das versenkte Schlachtschiff begleitet hätten. Man erinnere immer wieder an den Ausspruch Churchills aus dem Weltkriege, nachdem der Verlust eines Schlachtschiffes für England dasselbe bedeute wie für Deutschland der Verlust einer Infanteriedivision.

Morgen werden Unterhaus und Oberhaus in England zusammentreten. Herr Churchill muß einen schweren Gang tun, denn man wird namentlich seitens der Opposition mit unangenehmen Anfragen nicht sparen. Man wird vermutlich dabei auch auf die Frage der „Arc Royal" zu sprechen kommen und dürfte dabei das unbeabsichtigte Eingeständnis erwähnen, das dem Londoner „News Chronicle" soeben entschlüpft ist:

**Das Blatt beschwerte sich nämlich darüber, daß der englische König so selten Auszeichnungen an Soldaten verleihe, und schrieb dazu: die deutschen Flieger seien nach der Versenkung der „Arc Royal" sofort ausgezeichnet worden! Nach der Versenkung der „Arc Royal"!!! Da ist also die Wahrheit heraus!!!**

# „Das Dritte Reich militärisch unbesiegbar"

## Die Frucht der Arbeit des Nationalsozialismus — General Melchiori zieht in der „Milizia Fascista" die Folgerungen aus dem polnischen Feldzug

Rom, 15. Oktober

**In einer eingehenden Würdigung der unerhörten Schlagkraft der deutschen Wehrmacht kommt „Milizia Fascista" zu dem Schluß, daß das Dritte Reich militärisch unbesiegbar ist, und daß alle, die sich in dieser Hinsicht Illusionen hingeben, die allerbittersten Enttäuschungen erleben werden.**

Weil der Krieg, so führt der von seinem Besuch in Wilhelmshaven im April dieses Jahres auch hier bekannte General Melchiori, ein hoher Milizoffizier und Direktor des Blattes, aus, eine sehr ernste Angelegenheit ist und enorme Opfer sowie den individuellen und den gemeinsamen Einsatz eines ganzen Volkes erfordert, hatte sich Deutschland, das fest entschlossen war, die Anerkennung seiner Rechte und Lebensnotwendigkeiten mit friedlichen Mitteln zu verfolgen, mit peinlicher Genauigkeit und kalter Berechnung auf die tragische Möglichkeit vorbereitet, die eigenen Forderungen mit den Waffen zu unterstützen.

90 Milliarden RM. oder über 600 Milliarden Lire hat die Reichsregierung für die militärische Vorbereitung ausgegeben — eine astronomische Zahl, die nur wenige Völker der Welt aufwenden können. **Wer aber den herrlichen Anblick der deutschen Divisionen auf dem Marsch an die Front bewundern konnte, wer das unerhört gigantische Heer bei den großen Paraden oder mit offenem Blick kaltblütig und entschlossen wie aus härtestem Stahl geschmiedet sich der Feuerlinie nähern sah, kann nur den Schluß ziehen, daß diese 90 Milliarden Mark tatsächlich aufgewandt und, was die Hauptsache ist, gut angewandt wurden. Die Unzahl der mechanisierten Mittel, die Stärke der Waffen, die Vorbereitung der Abteilungen, der Geist der Truppen: das sind die grundlegenden Elemente dieses Heeres, bei dem nicht verabsäumt wurde, als das Dritte Reich es mit einfach bewundernswerter Ausdauer und Entschlossenheit aus den Resten der alten Wehrmacht schuf, deren Geist neu zu beleben.**

Niemals wird man das Dritte Reich militärisch bezwingen können, und diejenigen, die sich in dieser Hinsicht Illusionen hingeben, werden die allerbittersten Enttäuschungen erleben müssen. Deutschland kann fürwahr im Schaffen seiner Bajonette ruhig schlafen. Was sich in Polen ereignete, wo kein Widerstand gegen die Zange des deutschen Heeres und den vernichtenden Ansturm der motorisierten Truppen möglich war, ist klar, vermittelt aber nur eine Idee von dem, wozu das deutsche Heer fähig ist.

Es würde genügen, so schreibt das Blatt weiter, Molotows Rede vor dem Obersten Rat nachzulesen, um die Gründe zu finden, warum Polen als Opfer eines prahlerischen Generalstabes unter englischem Betrug zusammenbrach. Die Russen haben das auf konkreten Grundlagen und sicherem Vertrauen beruhende Abkommen mit Deutschland den ungewissen, allgemein gehaltenen und inhaltlosen Abkommen mit Frankreich und England vorgezogen. Was Rußland verstand, hat Polen nicht verstehen wollen und nicht zu verstehen gewußt. Der Krieg in Polen aber hat der Welt eindeutig bewiesen, daß das Dritte Reich militärisch eine unerhört starke Nation ist. Seine Beherrschung des Luftraumes, die Mißachtung der Gefahr durch seine Kriegsmarine und die militärische Macht seines Heeres sind Elemente, über die die Geschichte von morgen unter dem Gesichtspunkt der technisch-militärischen Vorbereitung ein Wort höchster Bewunderung sprechen wird. **Besondere Beachtung verdient aber, daß dies alles die Frucht einer sechsjährigen Tätigkeit des Nationalsozialismus ist, und daß an dem siegreichen Feldzug in Polen noch nicht einmal eine Million deutscher Soldaten gegen ein weit zahlreicheres Heer teilgenommen und umgekehrt 700000 Gefangene gemacht hat.**

Obwohl Deutschland noch lange nicht alle Jahresklassen unter die Waffen gerufen hat, während Frankreich sofort die Generalmobilmachung durchführte, hat sich Frankreich doch wohl gehütet, aus dieser Situation Nutzen zu ziehen, um Erfolge zu erzielen, an die der französische Generalstab in der Tat nicht glaubt.

Dies ist die militärische Lage, bei der sich eine deutsche Ueberlegenheit offenbart, die in der Geschichte beispiellos dasteht.

# „Royal Oak" und „Athenia"

## Interessante Vergleiche amerikanischer Marinefachleute — Churchill im eigenen Lügennetz gefangen

Washington, 16. Oktober

Die Versenkung der „Royal Oak" hat in politischen Kreisen in Washington einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Marinefachleute beschäftigen sich mit den Einzelheiten der Versenkung der „Royal Oak" und ziehen gewisse, sehr interessante Vergleiche mit anderen Schiffsversenkungen der letzten Zeit.

**Insbesondere macht man darauf aufmerksam, daß nach dem Eingeständnis der britischen Admiralität ein deutsches Torpedo genügte, um eines der größten Schlachtschiffe der britischen Flotte in wenigen Minuten mit dem größten Teil seiner Besatzung versinken zu lassen. Man hebt hervor, daß die britische Admiralität hier ungewollt eine Wirkung eines deutschen Torpedos zugegeben hat, die in auffallendem Widerspruch steht mit der Wirkung angeblicher anderer deutscher Torpedoschüsse, die die britische Admiralität behauptete. Man erwähnt hier vor allem den Fall „Athenia". Dieser Dampfer, der nach Behauptung der britischen Admiralität auch von einem deutschen Torpedo getroffen wurde, konnte sich noch stundenlang schwimmend erhalten.**

*

Dieses Urteil amerikanischer Marinesachverständiger beweist, daß Herr Churchill sich immer tiefer in sein Lügengewebe verstrickt. Nachdem er ein Argument auf das andere getürmt und so ein sehr wenig stabiles Lügengebäude aufgerichtet hatte, brechen nun seine eigenen Lügen über ihm zusammen. Herr Winston Churchill hatte behauptet, daß der Dampfer „Athenia" von einem deutschen Torpedo getroffen worden sei. Er hielt an dieser Behauptung fest, obwohl von amtlicher deutscher Seite mitgeteilt wurde, daß in dem fraglichen Gebiet überhaupt keine deutschen Seestreitkräfte vorhanden gewesen seien und daß die den deutschen Seestreitkräften gegebenen Befehle eine solche Torpedierung ausschlossen.

Dieser angeblich deutsche Torpedo, der die „Athenia" nach der Behauptung des Herrn Churchill mittschiffs getroffen haben soll, hat diesen ungeschützten Handelsdampfer nur so getroffen, daß er noch einige Stunden über Wasser gehalten und die Mehrzahl der Passagiere und Besatzung gerettet werden konnte.

**Derselbe Herr Wiston Churchill gibt nun zu, daß eines der stärksten Schlachtschiffe der britischen Kriegsmarine, die „Royal Oak", von einem deutschen Torpedo so schnell vernichtet wurde, daß der größte Teil der Besatzung mit ihr in den Fluten versank. Dabei ist die „Royal Oak" noch vor kurzer Zeit mit erheblichem Kostenaufwand mit Schutzvorrichtungen gerade gegen die Wirkung von Torpedoangriffen ausgerüstet worden. Hier hat sich, das kann nunmehr festgestellt werden, der ehrenwerte Erste Lord der britischen Admiralität in seinem eigenen Lügennetz gefangen. Er hat ungewollt endlich das zugegeben, was wir Deutschen längst wissen und was das neutrale Ausland ebenfalls bereits als Wahrheit anerkannt hat, daß es nämlich keinesfalls ein deutscher Torpedo gewesen sein kann, der die „Athenia" traf.**

Nun bleibt zu klären, Herr Winston Churchill, wer die Katastrophe der „Athenia" bewirkte und mit welchen Mitteln sie heraufbeschworen wurde. War es ein englischer Torpedo? Fand der Erste Lord der britischen Admiralität einen englischen U-Boots-Kommandanten, der sich dazu hergab, aus politischen Gründen auf ein eigenes Schiff zu schießen und das Leben von anderthalb tausend Menschen in Gefahr zu bringen? Wir glauben es nicht!

**Wir sind der Ueberzeugung, daß bezahlte dunkle Hilfskräfte des Herrn Winston Churchill eine Höllenmaschine an Bord der „Athenia" anbrachten. Nur so erklärt sich auch der eigenartige Umstand, daß am Ort der Katastrophe der „Athenia" und im Augenblick ihrer Versenkung genügend Hilfsschiffe zur Hand waren, um wenigstens die Mehrzahl der Menschenleben zu retten.**

# Überlegene deutsche Kriegswirtschaft

## Reichswirtschaftsminister Funk eröffnete die Wiener Internationale Messe „Spargut des Volkes bleibt erhalten"

Wien, 16. Oktober.

**Anläßlich der Eröffnung der Wiener Herbstmesse sprach Reichswirtschaftsminister Funk über Organisation und Aufgaben der deutschen Kriegswirtschaft. Er stellte dabei fest, daß wir, wie auf dem Gebiet der militärischen, auch in bezug auf die wirtschaftliche Rüstung unseren Gegnern weit voraus sind. Der Vierjahresplan sichere unsere Ernährungsgrundlage und Rohstoffbasis für den Krieg, wobei die geschaffenen Produktionskräfte sich erst in den kommenden Jahren voll entfalten werden; die Errichtung eines staatlichen Lenkungsapparates für die besonderen kriegswirtschaftlichen Aufgaben leitete die Umstellung der Friedens- auf die Kriegswirtschaft in die Wege.**

Als Erfordernis dieser kriegsnotwendigen Umstellung bezeichnete der Reichswirtschaftsminister die starke Einschränkung des Privatbedarfes zugunsten des Kriegsbedarfes. In der Sicherung der Kriegsfinanzierung werde das nationalsozialistische Deutschland weder inflationistische noch deflationistische Methoden anwenden. Unsere staatliche Wirtschaft sei stabil in den Krieg hineingegangen, und eine feste Preis- und Lohnpolitik ermögliche die Lenkung der Aufträge sowie des Geld- und Kreditstromes entsprechend den erforderlichen Notwendigkeiten. Kontinuität und Stabilität des deutschen Wirtschaftslebens — so wies der Reichswirtschaftsminister auf Grund seiner sachlichen Untersuchungen nach — werden durch Kriegseinwirkungen nicht gestört werden können. **Selbstverständlich müsse sich jeder einzelne, der nicht in der militärischen Front stehe, als Mitkämpfer in der Front der deutschen Kriegswirtschaft Opfer auferlegen.**

**Am Vortag der Wiener Messe sprachen Reichswirtschaftsminister Funk auf einer Großkundgebung im Wiener Konzerthaus. Der Reichsminister erklärte in seiner Rede, daß die Reichsregierung will, daß dem deutschen Volk in diesem Kriege seine Ersparnisse erhalten bleibe. Deutschland werde nicht von dem Grundsatz abweichen, daß eine geregelte Einschränkung gerechter sei als eine hemmungslose Geldentwertung.**

Nach der Eröffnung der Messe und einem Rundgang durch das Messegelände besichtigte der Reichswirtschaftsminister auch die offiziellen Sonderausstellungen Italiens, der Slowakei, der Türkei und Ungarns und empfing hierbei die amtlichen Vertreter der genannten Staaten. Außerdem stattete der Reichswirtschaftsminister der bulgarischen Messe einen Besuch ab.

### 81 Werkstoffe aus — Knochen

Wolle, Watte — alles aus Glas

Unter den vielen Ausstellungen der Wiener Messe nehmen die Werkstoffe den Ehrenplatz ein. Sie sind beste Zeugen vor der Welt für deutschen Erfindergeist und nationalsozialistische Schaffenskraft. 81 Werkstoffe, die aus Knochen hergestellt wurden, Watte und Wolle aus Glas, Leder, Gummi, Metall, Kleider und Maschinen aus Werkstoffen werden gezeigt.

Das Glas als deutscher Werkstoff wiederlegt in seinen Vitrinen auf der Messe das alte Sprichwort „Glück und Glas, wie leicht bricht das". Da sind Glasarten, die Stahlhärte besitzen, gläserne Bierdruckleitungen, die jeder Abnützung widerstehen und sich besser als alle metallischen Rohstoffe bewährt haben. Sie sind so wärmefest, daß durch ihre Röhren abwechselnd heißer Dampf und kaltes Wasser fließen können. Wolle und Watte aus Glas gehören heute zu den besten Isoliermitteln. Sie schützen gegen Hitze und Kälte und eignen sich hervorragend als Schalldämpfer.

Unser Buna ist ebenfalls vertreten, aber durch die Erfolge in der Praxis schon über jedes Lob erhaben. Trotzdem wurden weitere neue Beispiele ausgestellt. Den Wert des Kunstleders demonstrieren die Stiefelsohlen eines Landbriefträgers. Der eine Schuh sieht wie neu besohlt aus, er besitzt eine Kunstledersohle. Der andere völlig abgelaufene Schuh, hat eine Naturledersohle. Doch beide Schuhe wurden zur gleichen Zeit besohlt und gleich lange getragen.

### Belgrader Herbstmesse eröffnet

Die deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen

Belgrad, 15. Oktober.

Die dritte Internationale Belgrader Herbstmesse wurde am Sonnabend eröffnet. Im Mittelpunkt stand die feierliche Einweihung des deutschen Pavillions. Der deutsche Gesandte gab in seiner Eröffnungsansprache einen Ueberblick über die deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen, wobei er u. a. erklärte, daß, während in vielen Teilen Europas die Handelsbeziehungen heute gestört sind, das Haus der deutschen Wirtschaft ein Sinnbild der ungetrübten Wirtschaftsbeziehungen zwischen Jugoslawien und Deutschland sei.






### Bewegungen im Osten abgeschlossen

Versenkung des „Royal Oak" — Im Westen Abschuß von feindlichen Flugzeugen

Berlin, 16. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt:

**Im Osten wurden mit der Besetzung der letzten Abschnitte am Bug die Bewegungen auf die deutsch-russische Interessengrenze abgeschlossen.**

**Im Westen schwache Artillerietätigkeit. Bei Luftkämpfen wurden durch Jagd- und Flakabwehr drei feindliche Flugzeuge bei Schleiden, Idar-Oberstein und Mayen ohne eigene Verluste abgeschossen.**

Berlin, 16. Oktober

**Im Osten keine besonderen Ereignisse.**

**Im Westen schwaches Störungsfeuer feindlicher Artillerie, das erwidert wurde.**

**Am 13. 10. ist in der Gegend von Birkenfeld ein weiteres feindliches Flugzeug abgeschossen worden. Am 14. 10. keine feindliche und eigene Flugtätigkeit von Bedeutung.**

**Wie die britische Admiralität schon durch Rundfunk bekanntgab, wurde das Schlachtschiff „Royal Oak" durch ein deutsches U-Boot versenkt. Bisher konnte die britische Admiralität die Zahl von nur etwa 370 Ueberlebenden bekanntgeben.**

**In der Nacht vom 14. zum 15. 10. über norddeutschem Gebiet vernehmbares Motorengeräusch hat an einigen Stellen eigenes Flakfeuer ausgelöst.**

### Die türkische Kriegsflotte in den Dardanellen

Istanbul, 16. Oktober.

**Die türkische Kriegsflotte ist vom Marmarmeer, wo sie zu Uebungen versammelt war, nach den Meerengen ausgelaufen. Sie hat sich vor Canakale, der nach Westen gerichteten Ausweitung der Dardanellen versammelt.**

# Die erste WHW.-Schlacht geschlagen!

## Polnische Geschütze Unter den Linden — Der Auftakt zum Kriegswinterhilfswerk in Berlin

Berlin, 16. Oktober.

Die erste Straßenschlacht für das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 ist geschlagen.

Sämtliche Stadtteile standen im Zeichen der Sammelaktion, und die Menschen, die der schöne Oktobertag zu Hunderttausenden auf die Straße gelockt hatte, erlebten eine Fülle abwechselungsreicher Veranstaltungen. Hochbetrieb herrschte insbesondere an der historischen Kranzlerecke Unter den Linden.

Hier waren, während Musikzüge konzertierten, fünf dampfende Gulaschkanonen angerückt. Für 50 Pfennig konnte jeder einen gehörigen Schlag aus der Feldküche erhalten. Die 2000 Portionen waren in kürzester Zeit ausverkauft. Auch Dr. Ley, der in den Mittagsstunden büchsenschwingend erschien, nahm, von der gebefreudigen Menge herzlich begrüßt, an diesem Gemeinschaftsessen teil.

Auch sonst gab es Unter den Linden mancherlei zu sehen. Gegenüber der stark umlagerten Freiluftausstellung polnischer Beutestücke hatten sich auf dem „Platz des Handwerks" Schmiede- und Schlosserwerkstätten etabliert. Vor den staunenden Augen der Zuschauer entstanden unter anderem glückbringende Hufeisen, die zum Selbstkostenpreis verkauft wurden und reißenden Absatz fanden.

Ein weiterer Anziehungspunkt in Berlin war der Wittenbergplatz. Hier sammelte der Deutsche Handel, hier sammelten aber auch die vom Zoo auf Stippvisite herüberspazierten Tiergruppen, eine außerordentlich ernst zu nehmende Konkurrenz. Auf der Tauentzienstraße lustwandelten Vertreter aller Handwerksinnungen in Berufskleidung, und überall spendeten die Berliner mit offenen Händen.

Landesbibliothek Oldenburg

# Im Querschnitt

### Keinen Elefanten für Deutschland!

Tag für Tag läuft es über englische Kabel und Wellen in die Welt hinaus: Deutschland steht vor schweren Stockungen in seiner Kriegsindustrie. Immer wieder das alte Märchen, oft widerlegt, oft wieder aufgewärmt. Dabei kann jeder, auch wenn er im Londoner Lügenministerium sitzt, an Hand der deutschen Ausfuhrlisten feststellen, daß Deutschland nicht nur die Ausfuhr von Flugzeugen z. B. nach Schweden und Rumänien fortgesetzt hat, sondern in seinen Exporten überhaupt frei von jeder Krisenstimmung ist. Ein beredtes Zeichen dafür ist die Lieferung von Schiffsbaumaterial an Norwegen, darunter Stahl, und Waggons von Kohle und anderen wichtigen Stoffen.

Gerade an der Ausfuhr zeigt sich, daß Deutschland reich mit allem versehen ist, was es zur Kriegführung braucht, und daß es davon noch abgeben kann. Wie aber sieht es bei den „wohl versorgten" Westmächten aus? Der Generalgouverneur von Indo-China, der großen asiatischen Kolonie Frankreichs, ist anders dran. Er hat eine Liste von Waren veröffentlicht, deren Ausfuhr verboten und unter Strafe gestellt ist. Eine drollige Liste! Voran die Elefanten, offenbar in der Befürchtung, daß ein deutsches Armeekorps eines Tages auf Elefanten über die Vogesen steigt und deutsche Generale wie Hannibal vor bedrohten Hauptstädten erscheinen! Parfüms und Brillengläser folgen auf der Sperrliste. Sollte Deutschland wirklich Brillengläser aus Indo-China bezogen haben? Sollte sich Jena plötzlich als eine kümmerliche Filiale indochinesischer Präzisionsarbeit auf dem Gebiet der Feinmechanik herausstellen? Den Schluß der Liste bilden endlich medizinische Versuchsgeräte.

Wenn's nicht gedruckt wäre, — wer wollte dies glauben! Der Herr Generalgouverneur ist sehr gründlich gewesen oder sehr ängstlich. Die Sperrliste scheint eher ein Produkt der Angst als der Vernunft zu sein, aber Deutschland versichert gerne, zur Zeit weder Elefanten noch Parfüms aus Tonking beziehen zu wollen. Die Versorgung mit medizinischen Versuchsgeräten werden wir dagegen „ganz wie in Friedenszeiten" im eigenen Lande bewerkstelligen, höchstwahrscheinlich auch noch etliche Geräte ausführen, aber auf indochinesische Antiquitäten dieser Art einstweilen verzichten.

*

### „Bargeld und Soldaten!"

Der zähe Kampf um die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes in den Vereinigten Staaten bringt gelegentlich interessante Debatten hervor, die beweisen, daß Amerika sich diesmal jedenfalls nicht mehr so leicht und ahnungslos in den Krieg hineinmanövrieren lassen will wie vor 20 Jahren. Dabei werden die Kriegstreiber, die es natürlich auch in Amerika gibt, von den amerikanischen Kriegsgegnern selbst eindeutig festgenagelt. Man braucht eigentlich nur zur Kenntnis nehmen, welches Bild amerikanische Patrioten von gewissen, in ihrem Lande tätigen Politikern entwerfen, um sich ein Bild der Lage zu machen.

Da haben dieser Tage im Washingtoner Senat z. B. die isolationistischen Senatoren Clark und Donahey schwere Angriffe gegen den Präsidenten und den stellvertretenden Kriegsminister Johnson gerichtet. Clark bezichtigte Johnson direkt der vorsätzlichen Kriegstreiberei, ein schwerer Vorwurf, der von Senator Clark mit Reden und Taten Johnsons begründet wurde. So hat Johnson z. B. in einer Rede die Lage Amerikas mit der Polens verglichen, um dadurch im amerikanischen Volke Stimmung gegen Deutschland zu machen. Dafür mußte er sich von Clark sagen lassen, daß „noch nie von einem Beamten in hoher verantwortlicher Stellung eine idiotischere, blödere und unpatriotischere Bemerkung gemacht" worden sei.

Auch mit Roosevelt befaßte sich Clark und bezeichnete dessen Politik als „nicht gerade beruhigend". Senator Donahey warnte vor jeder Schmälerung der unbedingten Neutralität, besonders vor dem Verkauf amerikanischen Kriegsmaterials an England, denn das würde den Tod der Neutralität bedeuten. Wenn 1939 die „cash-and-carry-Klausel" eingeführt würde — das heißt bar bezahlen und abholen und bedeutet, daß USA. Kriegsmaterial liefert unter der Bedingung, daß der Käufer es auf eigenen Schiffen abholt und in freien Devisen bezahlt —, dann werde Amerika im nächsten Jahre schon „Cash und Kredit" (gegen Kassen und Kredit liefern) und spätestens 1941 dann „Cash und Boys" (Bargeld und Soldaten) über den Ozean schicken.

Man sieht an dieser warnenden Prophezeiung eines Amerikaners, der sicher sein Land und seine Leute kennt, wie sehr sich der Kampf um die uneingeschränkte Beibehaltung der Neutralität in Amerika zuspitzt, und wie sich einsichtsvolle Männer finden, die vor einem Irrweg warnen, der eines Tages „Bargeld und Soldaten" nach Europa führen müßte. Amerikas Riesenkriegsanleihen an die Engländer und Franzosen sind verloren, deshalb fordern die vorsichtigen Finanziers nunmehr auch Bezahlung, aber „Boys" sind ja kein Geld, sie werden von den Kriegsverdienern immer viel eher riskiert als Geld, vorausgesetzt, daß das Volk diesmal wieder mitmacht . . .

# Oberst Lindberg warnt

### Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes würde USA. in den Krieg ziehen

New York, 16. Oktober.

**Der amerikanische Ozeanflieger Oberst Lindbergh richtete seine warnende Stimme an das Volk der Vereinigten Staaten, die Neutralität zu wahren. Dieser Warnung fügte er die unmißverständliche Drohung an die britische und französische Adresse hinzu, sich aus Amerikas Angelegenheiten herauszuhalten und die Freiheit und Unabhängigkeit des amerikanischen Kontinents zu respektieren.**

Die Rede wurde Freitag abend auf 133 Sendern des Mutual-Broadcasting-Netzes übertragen und von Millionen Amerikanern gehört. Lindbergh machte konkrete Vorschläge zur praktischen Durchführung der amerikanischen Neutralität, nämlich Ausfuhrsperre für alle offensive Waffen und Munition, beispielsweise Kampfflugzeuge, Verbot für die USA.-Schiffahrt, Waren von und nach kriegführenden Ländern und ihren Gefahrenzonen zu befördern und endlich Verbot irgendwelcher Kredite an Kriegführende oder ihre Agenten. Lindbergh stellte an England und Frankreich die Forderung, **sich völlig aus der westlichen Hemisphäre zurückzuziehen, weil das USA.-Volk den Versuch durchschaue, Amerika in den Krieg hineinzuziehen.**

„Wir wünschen nur Freundschaft mit dem kanadischen Volk. Sollte Kanada jemals angegriffen werden, wird unsere Flotte Kanadas Küste verteidigen, werden unsere Soldaten auf den kanadischen Schlachtfeldern kämpfen und unsere Flieger über Kanada sterben. Aber haben sie das Recht, diese Hemisphäre in einen europäischen Krieg hineinzuziehen, nur weil sie die Krone Englands der amerikanischen Unabhängigkeit vorziehen? **Früher oder später müssen wir die Freiheit dieses Kontinentes und der ihn umgebenden Inseln von den Diktaten europäischer Mächte fordern. Die amerikanische Geschichte deutet klar auf dieses Bedürfnis hin.** Solange europäische Mächte ihren Einfluß in unserer Hemisphäre aufrechterhalten, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß wir in ihre Streitigkeiten verwickelt werden. Sie werden keine Gelegenheit versäumen, uns hineinzuziehen." Lindbergh wandte sich hierauf gegen die völlige Aufhebung des gegenwärtigen Waffenausfuhrverbotes. „**Denn ich glaube nicht daß dies ein Krieg für die Demokratie ist. Dies ist ein Krieg um die europäische Vormachtstellung**, ein Krieg Deutschlands aus dem Wunsch nach Stärke, ein Krieg Englands und Frankreichs aus Furcht vor der Stärke.

Bezüglich der Gewährung von Krediten führte Lindbergh aus: „Sie haben uns Onkel Shylock genannt, sie waren entsetzt über den Gedanken, uns irgendwie ihre amerikanischen Inseln zur Bezahlung ihrer Schulden oder aus Dank dafür zu geben, daß wir ihnen den Krieg gewinnen hafen. **Sie haben alle deutschen Kolonien eingesteckt und Europa nach Belieben mit dem Messer zerschnitten. Dies waren die berühmten Früchte des Krieges.** Sie nahmen unser Geld und unsere Soldaten, aber niemals boten sie uns nur eine karibische Insel als Gegenleistung für die Schulden an, die sie nicht bezahlen konnten."

# Politik in Kürze

**Eisenbahnverkehr Ostpreußen—Schlesien aufgenommen**

Nach der schnellen Wiederherstellung der Eisenbahn dank des Einsatzes der Eisenbahnpioniere und der Deutschen Reichsbahn wurde der Verkehr von Ostpreußen nach Schlesien über Warschau aufgenommen. Am Donnerstagabend wurde der erste Zug Königsberg—Warschau—Oppeln abgelassen.

**Eine Chamberlain-Rede abgesagt**

Die für Sonnabend vorbereitete Chamberlain-Rede ist plötzlich abgesagt worden. Sie sollte vor dem englischen Volk eine weitere, Chamberlains Unterhausrede ergänzende Darstellung der internationalen Lage geben. Die Absage wird — sehr dürftig — damit begründet, daß bereits die Unterhausrede alles Erforderliche enthalten habe. In neutralen Kreisen verlautet jedoch, daß der Verzicht Chamberlains, vor dem englischen Volk zu sprechen, auf die von ihm in dieser Tragweite nicht vorhergesehenen Wirkungen seiner Unterhausrede zurückgeht.

**Zweigstelle des britischen Lügenministeriums in Tokio**

Berechtigtes Aufsehen erregte in Tokio die großaufgemachte Meldung von „Tokio Shimbun" über die Einrichtung einer „Zweigstelle" des britischen Lügenministeriums, das bekanntlich in engen Beziehungen zum Secret Service steht, in Tokio.

**Japaner verlassen London**

150 japanische Frauen und Kinder haben in den letzten Tagen London verlassen. „News Chronicle" behauptet, daß die japanische Botschaft in London den japanischen Staatsangehörigen den Rat gegeben habe, ihre Frauen und Kinder nach Japan zurückzuschicken. Die japanische Kolonie in England beläuft sich auf 1000 Personen.

**Keine dänischen Lebensmittel mehr für England**

Die „Belgrader Vreme" stellt fest, daß die Lebensmittelausfuhr Dänemarks nach England praktisch eingestellt sei. Sollte aber England versuchen, diese Ausfuhr mit Hilfe von Begleitschiffen zu sichern, so würde dies größte Schwierigkeiten bereiten. „Jugoslovenski Lloyd" (Agram) bemerkt, daß England durch die deutsche Herrschaft über die Ostsee 60 vH. seiner Holzeinfuhr verliere.

# Unpolitische Kurzmeldungen

**Schweres Zugunglück in England**

In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich infolge der Verdunkelung ein schweres Zugunglück in England. Bei dem Bahnhof Bletschley in der Grafschaft Buckinghamshire stießen zwei Züge zusammen. Vier Personen wurden getötet, sechs schwer und 26 leicht verletzt.

**Münchener Oktoberfest im kleinen**

Wenn auch das Münchener Oktoberfest abgesagt werden mußte, so findet doch die stets daran anschließende berühmte „Auer-Herbstdult" statt. Dieser nach uraltem Brauch in der Münchener Altstadt durchgeführte „Tandler-Markt", auf dem es so ziemlich alles, vom rostigen Nagel bis zur gebrauchten Wohnungseinrichtung, zu kaufen gibt, ist den Einheimischen besonders ans Herz gewachsen.

**Zwei Sparkassenräuber erschossen**

Die am Freitag vom Sondergericht Berlin zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilten Sparkassenräuber Erwin Jacobs und Paul Latacz, die bekanntlich vor kurzem einen ruchlosen Raubüberfall auf eine Bankfiliale in Berlin-Südende unternahmen und vor ihrer Festnahme einen sie verfolgenden Sparkassenbeamten durch Schüsse lebensgefährlich verletzten, versuchten bei ihrer Ueberführung in die Strafanstalt erneut, tätlich Wiederstand zu leisten. Die beiden Verbrecher wurden sofort erschossen.

**Bürgermeister Kuck übernimmt neue Aufgaben.** Bürgermeister Kuck in Westerstede hat seinen Wirkungskreis in Westerstede verlassen, um neue Aufgaben zu übernehmen. Auch der Leiter der Ammerländer Gesundheitsamtes, Amtsarzt Dr. Warnke, ist nach dem Osten berufen worden. Als sein Vertreter hält Medizinalrat Dr. Niebering, Oldenburg, Freitags in Westerstede Sprechstunden ab. Vom Reichsstatthalter wurde Pharmazierat Dr. Carstens in das Beamtenverhältnis als Ehrenbeamter berufen.

# Kriegsgewinnler erster Klasse

### Erinnerungen an Israels Zersetzungsarbeit im Weltkrieg

**Als die Weltkriegssoldaten im Graben lagen / Der Jude Albert Ballin wird berufen / Die „Zentral-Einkaufs-G.m.b.H. / Die Handelsagenten Cohn, Weinreich, Kahn, Mosessohn, Berliner und Israel / Herr Rathenau und Herr Manasse / Schlüsselstellungen in der Wirtschaft / Frechheiten in der Politik / Gesinnungswechsel am laufenden Band / Vergleiche zwischen einst und jetzt / Der fundamentale Irrtum Englands**

Der Unterschied zwischen dem Krieg von 1939 und dem Weltkrieg von 1914/18 ist für uns Deutsche nicht allein in der außenpolitischen Situation grundlegend, sondern ganz besonders in der innerpolitischen. Das Wort von der Festigkeit der inneren Front ist keine Phrase, sondern eine Tatsache, die sich auf die Gegebenheiten einer einheitlichen und zielklaren politischen Ausrichtung im Dienste des Volksganzen stützt. Erinnerungen an die fehlende innere Front des Weltkrieges zeigen diesen Unterschied zwischen einst und jetzt am deutlichsten. Wenn wir berücksichtigen, daß wir damals trotzdem durchhielten, dann können wir beim Studium der an sich bedauerlichen und beschämenden geschichtlichen Tatsachen doch die eine Gewißheit mitnehmen: daß wir heute im Innern und nach außen unbezwingbar sind.

Es war z. B. für die Hilfslosigkeit der Regierung Bethmann Hollweg, die wie ein Blinder in den Weltkrieg hineinschlitterte, höchst bezeichnend, daß sie selbst in den Juliwochen des Jahres 1914, als die dunklen Wolken am politischen Himmel sich immer mehr zusammenzogen, keinerlei Anstalten machte, um zur Sicherstellung der Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes vorsorgliche Maßnahmen zu treffen. Als dann der Weltkrieg, entgegen allen Prophezeiungen des damaligen Reichskanzlers unseligen Angedenkens, doch zum Ausbruch kam, wußte die Reichsregierung keinen besseren Plan, als einen Geheimrat des Reichsamtes des Innern Anfang August nach Hamburg zu entsenden, um dem allgewaltigen Generaldirektor der Hapag, dem Juden Albert Ballin, mitzuteilen, daß man im Reichsamt in größter Sorge sei, den Vorrat an Lebensmitteln in Deutschland sehr gering schätze, mit einem starken Mangel in kürzester Frist rechne und deshalb bitte, doch nach besten Kräften zu helfen, vom Auslande etwas hereinzubekommen.

Auf Ballins Vorschlag, der hier für sich und seine Rassegnossen ein großes Geschäft witterte, wurde eine Gesellschaft, die „Reichseinkauf" gegründet, die spätere „Zentral-Einkauf-Gesellschaft m. b. H." (ZEG.), an deren Spitze sich in „uneigennütziger Weise" der durch den Kriegsausbruch und der damit erfolgten Stilllegung des Schiffsverkehrs sowieso beschäftigungslos gewordene Generaldirektor Ballin stellte. Nun wurde mit echt jüdischer Hast organisiert und nochmals organisiert. Bald verließ eine ganze Schar von Einkäufern der ZEG. Deutschland, um im neutralen Ausland Einkäufe zu tätigen. An der Spitze dieser Handelsagenten standen die Herren Cohn, Weinreich, Kahn, Mosessohn, Berliner und Israel. Schon dieses halbe Dutzend Namen beweist, wie sorgsam Herr Ballin darauf bedacht war, seinen Rasseangehörigen eine gewinnbringende Tätigkeit zuzuschanzen.

Der Umfang der Kriegsgeschäfte der „Zentral-Einkaufs-Gesellschaft", die sich recht bald im Volksmunde der wenig ehrenvollen Bezeichnung „Zentral-Aushungerungs-Gesellschaft" erfreute, geht am besten daraus hervor, daß sie von 1915 bis 1916 6½ Milliarden Mark umsetzte und täglich bis zu 1000 Eisenbahnwaggons abfertigte. Welche katastrophalen Verhältnisse in dieser monopolartig alles beherrschenden jüdischen Gründung, in deren Händen die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes lag, bald Platz griffen, das kommt am besten in einer Schilderung eines Mitarbeiters Ballins zum Ausdruck:

> „Die Zustände in der ZEG. waren geradezu haarsträubend. Wenn man mit Absicht in dieser Zeit das Fundament für die berüchtigte Kriegswirtschaft hätte legen und das Schiebertum großziehen wollen, hätte man es kaum besser machen können. Zahlreiche Einkäufer der verschiedenen Stellen arbeiteten nicht nur unabhängig voneinander, sondern direkt gegeneinander und verteuerten sich gegenseitig die Preise zum Schaden der Allgemeinheit. Zweifellos sind diese Zustände die Wurzel alles dessen gewesen, was wir später unter Kriegswirtschaft im üblen Sinne verstanden und für das Rechenschaft zu fordern der Kriegsausgang und der Umsturz unmöglich gemacht haben."

Darüber hinaus war es auch ein „Verdienst" Ballins, den Weg frei zu machen für andere geldgierige Juden, die sich danach sehnten, während des gigantischen Völkerringens riesige Geschäfte zu machen. So wurde dann auch bald auf Ballins Empfehlung der Jude Walther Rathenau zum Rohstoff-Diktator Deutschlands berufen und von der „Reichsgetreidestelle" der Herren Kahn und Manasse, über die „Kriegsmetall-AG." mit den Juden Levy, Polack und Hirsch an der Spitze bis zum „Kriegsgarn-Verband" der Herren Cohn, Abraham und wie dieses israelitische Ganoventum aus den verlausten Ghettos Galiziens sich auch immer nannte, Juden und wieder Juden waren es, die sich gegenseitig mit raffiniertem Geschick und unbeugsamer Konsequnz in die wichtigsten Gesellschaften und an die einträglichsten Posten schoben.

Nachdem sich die Juden in der Wirtschaft der wichtigsten Schlüsselstellungen bemächtigt hatten, ließen sie kein Mittel unversucht, um auch auf politischem Gebiet Einfluß zu gewinnen. Ballin setzte z. B. während des Weltkrieges alles daran, um den Kaiser zu bewegen, unter keinen Umständen die Hochseeflotte einzusetzen, genau so entschieden trat er auch dafür ein, daß die U-Boot-Waffe nicht eingesetzt werden dürfe. Während des gigantischen Völkerringens, als das Sperrfeuer des übermächtigen Feindes rings um Deutschland lag und schon Hunderttausende vor Verdun verblutet waren, vertrat der Jude Ballin noch immer die Ansicht, „daß man England durch den Einsatz der Flotte nicht verärgern dürfe." (!) Ein Brief an Tirpitz vom 1. Oktober 1914 beweist genau, daß auch hier Ballin alles versuchte, um den Großadmiral und Schöpfer der Vorkriegsflotte zu bewegen, diese starke Waffe Deutschlands nicht einzusetzen.

> „. . . wie denken Sie sich den weiteren Verlauf des Kriegs? Ich hoffe, liebe verehrte Exzellenz, daß Sie die Flotte nicht einsetzen werden (!). Das kürzlich wieder aufgetauchte, mir allerdings nie entschwundene Wort: „The fleet in Beeing" serviert Ihnen alle bezüglichen Erwägungen in einer Nußschale.
>
> Die deutsche Flotte ist in meinen Augen nie etwas anderes gewesen und darf auch nichts anderes sein wie die unerläßliche Reserve einer gesunden Weltwirtschaft. Und ebensowenig wie ein gewissenhafter Direktor die Reserven seiner Gesellschaft angreifen wird, solange nicht die bitterste Notwendigkeit ihn dazu zwingt, ebensowenig sollte man die Flotte in den Krieg hineinziehen (!).
>
> Was können Sie schon in einer offenen Seeschlacht erreichen? Wollen Sie gegen eine große Uebermacht kämpfen lassen? Das wäre doch höchst bedenklich. Glauben Sie, verehrte Exzellenz, daß es eine glückliche Vorbereitung des Friedens wäre, wenn es der deutschen Flotte gelingt, der englischen Flotte eine siegreiche Seeschlacht zu liefern? Das wäre ein irriger Glaube (!). Meines Erachtens ist das Gegenteil der Fall."

Es war für den kaiserlichen Busenfreund Ballin auch ganz bezeichnend, daß er, als er merkte, daß die Tage Wilhelms II. gezählt waren, sich langsam aber sicher gegen Ende des Krieges zum Demokraten durchmauserte. Sein Gesinnungswechsel kommt schon in einem Schreiben zum Ausdruck, das er im August 1918 verfaßte. Reichskanzler Herkling sollte abgelöst werden, und ausgerechnet der Jude Ballin (!) wurde aufgefordert, Vorschläge für die Neubesetzung zu machen (!).

> „. . . St. meint, daß Ludendorff an den Fürsten Bülow denke. Ich antwortete St., daß meines Erachtens nach Bülow nicht in Betracht kommen würde, da er beim deutschen Volk, insbesondere bei den Sozialdemokraten (!), nicht das Vertrauen genieße. Das gleiche sei bei England, Frankreich und Amerika der Fall (!), die in dem Fürsten nicht die Persönlichkeit erblicken, die eine Demokratisierung Deutschlands ernstlich durchführen werde."

Das verräterische Treiben Ballins wird mit diesen wenigen Worten klar und eindeutig bewiesen. In der gleichen Zeit, als die Front die letzten verzweifelten Anstrengungen machte, um den Angriffen der Feinde standzuhalten, da war es der Jude Ballin, der erklärte, daß die Besetzung des Kanzlerpostens von der Gnade und dem Wohlwollen des Auslandes abhängig sei, das eine Persönlichsteit wünsche, die demokratisieren werde, also das monarchistische Regime zum Teufel jage.

Einst und jetzt, der grundlegende Unterschied zwischen dem Weltkrieg und heute kommt nicht allein beim Betrachten der Weltkarte zum Ausdruck. Wir haben heute nicht nur den Rücken im Osten frei und einen unbezwingbaren Wall im Westen, sondern auch unsere Front im Innern entspricht in jeder Hinsicht der Stärke unserer Macht nach außen. Jüdische Schmarotzer und Saboteure sind genau so von der Bildfläche gefegt, wie jene Parteien, die einst während des Weltkrieges im Reichstag, als der Kampf an allen Fronten schon lichterloh entbrannt war, noch darüber kuhhandelten, ob man Kriegskredite bewilligen solle oder nicht. Es mag sein, daß die Herren an der Themse mit ihrer historischen Rückständigkeit noch immer mit dem Deutschland vor 25 Jahren rechnen. Doch für solche Rechenfehler haben sie ja dann selbst zu zahlen.

Werner Mühe.

## Vernichtendes Urteil über britische Kriegspolitik

**Moskauer Militärblatt prangert Chamberlain an.**

Moskau, 16. Oktober.

Unter der Ueberschrift „Chamberlain will den Krieg" bringt das Moskauer Militärblatt „Krasnaja Swjesda" nachträglich noch eine Stellungnahme zur Unterhausrede Chamberlains, die ein vernichtendes Urteil über die britische Kriegspolitik enthält. **Chamberlain habe die Friedensvorschläge Deutschlands zurückgewiesen und trage damit die ganze Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges sowie für das unsägliche Elend und für die Zerstörungen, die der Krieg allen Völkern bringe.** Die Ursache der Haltung der englischen Regierung sieht das Blatt darin, daß England die Aufrechterhaltung des Zustandes mit allen Mitteln erstrebt, der in Europa vor 20 Jahren im alleinigen Interesse der Westmächte durch das Diktat von Versailles geschaffen wurde. Dies sei ein rein imperialistisches Ziel, für das sich weder das englische Volk noch die Völker des britischen Imperiums begeistern könnten. Der Krieg, der die breiten Volksmassen auf das schwerste mit Opfern belaste, sei auch in England nicht populär. Der Kampf für den Frieden habe daher auch dort auf breiter Grundlage eingesetzt. **Die Volksmassen in England wissen heute genau, so heißt es dann weiter, daß die Fortsetzung des Krieges, der um die britische Weltherrschaft geführt würde, nur neue Opfer und verschärfte Ausbeutung für sie bedeutet und einzig und allein im Interesse des Großkapitals und der Kriegshetzerclique.**

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an:

**Heinrich de Haan und Frau**
Hedwig, geb. Hübner.

Wilhelmshaven, 13. Oktober 1939.
Robodesweg 12. z. Z. Westrhauderfehn.

---

Wir haben uns verlobt

**Marie Ahlborn**
**Helmut Popken**

Wilhelmshaven — Wesermünde

15. Oktober 1939

---

Ihre am 14. 10. 1939 vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen

**Alfred Oehme und Frau Adda**
geb. Hullmeine

Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.

---

**Hermann Barthel**
**Hanna Barthel**
geb. Berends
Vermählte

Bremen, Am Dobben 104 — Wilhelmshaven, Kieler Str. 52

16. Oktober 1939.

---

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

**Ob.-Btsmt. Herbert Klaus u. Frau Edeltraut,**
geb. Webersperger.

---

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am 13. 10. 39 um 18.00 Uhr meine liebe Frau, meines Sohnes gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwester

**Frau**
# Anna Bauch
**geb. Kruse**

im blühenden Alter von 26 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
**Erich Bauch,** Mtr.-Stbs.-Gefr.

Wilhelmshaven, den 16. Oktober 1939.
Kolberger Str. 8.

Die Einäscherung findet am Dienstagvormittag, um 11.00 Uhr, in der Kapelle Friedenstraße statt.

---

Am 13. Oktober 1939 entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die Witwe

# Therese Ahlerichs
**geb. Edzards**

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer
**Theodor Ahlerichs und Frau Gertrud**
geb. Rudolph
**Marie Hellerbach Witwe**
geb. Ahlerichs
**und Enkelkinder**

Wilhelmshaven, den 15. Oktober 1939
Grenzstraße 76

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 17. 10. 39, 15 Uhr, in der Kapelle Friedenstraße statt.

---

Die Verlobung meiner Tochter Trautemarie mit dem Oberleutnant zur See Herrn Wilhelm Zimmermann gebe ich bekannt.

**Pein**
Marine-Hafenbaudirektor.

Wilhelmshaven
Hegelstraße 32.

Meine Verlobung mit Fräulein Trautemarie Pein, Tochter des Herrn Marine-Hafenbaudirektors Richard Pein und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Else, geb. Schaper, gebe ich bekannt.

**Wilhelm Zimmermann**
Oberleutnant zur See, Kommandant einer Schnellbootsflottille.

z. Z. Kiel

15. Oktober 1939.

---

Heute wurde meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

# Ida Räthjen

durch einen sanften Tod von ihrem Leiden erlöst.

In tiefer Trauer,
im Namen aller Angehörigen:
**Wilhelm Räthjen**

Wilhelmshaven, den 11. Oktober 1939
Peterstraße 27

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 18. Oktober, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle Friedenstraße aus statt.

---


**Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags**
Annahmestellen 8.30 Uhr

**Achtung Hautleidende!**
**Wichtige Nachricht über ein neues Heilmittel!**
Vor einiger Zeit ist es gelungen, ein neues Heilmittel für die an Hautkrankheiten Geplagten zu erfinden. Dieses neue, im Herstellungsverf. **2-fach pat. Heilmittel ist ein Kefirpräparat**; es enthält keinerlei chem. Zusätze und ist daher unschädlich. **Flechten-Hautausschläge** die spez. von unreinem Blut herrühren, **Furunkel, Pickel, Mitesser, Ekzeme, (auch Berufsekzeme),** sowie unreine Haut können jetzt durch dieses neue Präparat in vielen Fällen bekämpft werden, und z. Teil sind **auch bei Schuppenflechte günstige Ergebnisse** erreicht worden. Das neue Präparat hat Heilerfolge aufzuweisen, die immer wieder bestätigt werden u. viele Anerk. z. T. von jahrelang veralt. Fällen liegen vor. Kurp. 3,95 RM, Großp. 3fach 6,60 RM frco. Nachn. Int. Broschüren und viele Anerk. sendet kostenl. **Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Thür,** Block 306

Wo kaufe ich meine
**Nähmaschine?**
Beim Fachmann
**Hermann Miosch**
Peterstraße 65
Das alte Fachgeschäft am Platze

**DIE POST**
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu!
Überall für 20 Pf.

Von heute auf morgen erhalten Sie Ihre **Stempel u. Gravierungen** Fernruf 450 Chr. Wiechmann, Werftstr. 4

**Behörden**
werden schnell und zuverlässig bedient durch **Bruns**
**Lichtpausanstalt**
Mellumstraße 12 - Ruf 2521
Ecke Schillerstraße

**Büromöbel** liefert preiswert und prompt — in Holz- und Stahlausführung
**Carl H. Grothe**
BREMEN, Ansgariikirchhof 10

**Gold und Silber**
zu kaufen gesucht.
**W. Ramien, Marktstr. 10**
Gen. Nr. A. 25321.


Wir stellen zum beliebigen Antritt in unserem modernen Molkereigroßbetrieb (anerkannter Lehrbetrieb) einen

**jungen Mann**

mit guten Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen als Lehrling ein.

**Molkereigenossenschaft Friedeburg (Ostfrld.).**


**Möbel**
**Küchen-Büfetts**
**130.–, 150.–, 165.– RM.**
**Speisezimmer-Büfetts**
**130.–, 135.–, 205.– RM.**
**Rauchtische**
**16.–, 18.–, 21.– RM.**
**Radiotische**
**12.–, 18.–, 21.– RM.**
**Dielengarnituren**
**39.–, 45.–, 60.– RM.**
**Heinrich Suhrmeyer**
**Königstr. 146**

**Nur in den dringendsten Fällen**
ist es ratsam, eine Anzeige telephonisch aufzugeben. Für Hörfehler können wir keine Verantwortung übernehmen
**und keinen Ersatz leisten**


# Kurier-Klein-Anzeigen

**Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig**

## Verkäufe

Zu verkaufen
**1 Zeltsegel**
fast neu, 40 qm groß.
Mittwollen, Fedderwarden
Ruf 200.

Gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Auskunft Annahmestelle Römer, Gökerstr. 92

Nähmaschine, gebraucht, zu verkaufen. Von 14 bis 18 Uhr. Weigelt, Schaar, Wohnwagen.

Eine Bettstelle, ein Stubenofen. Fortifikationsstraße 219.

Unverwüstliche Transportkisten (schwedische Kiefer), eisenbeschlagen, mit Lüftung, 2 Patentschlösser. Otto-Meentz-Str. 39, I rechts.

## Käufe

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener Stubenofen. Angebote unt. A. 1445 an „Kurier"

Gut erhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unt. A. 1447 an „Kurier"

Wer verkauft eine Baubude? Angebote unt. A. 1452 an „Kurier"

Bettstellen, Waschtisch, Sofa, Vertiko, Kleiderschrank. Angebote unter A. 1466 an „Kurier".

## Zu vermieten

Geräumige Garage für 10 RM. frei. Angebote unter A. 1209 an „Kurier".

## Zimmer

Heizbares, möbliertes Zimmer zu vermieten. Goedecke-Michel-Straße 6.

Freundlich. Zimmer mit Mittagstisch frei. Hauser, Gerichtsstraße 22.

Möbliertes Zimmer zum Mitbewohnen zu vermieten. Karlstr. 8

Separates, möbliertes Zimmer. Mittelstraße 5 I.

Möbliertes Zimmer an Ehepaar auf 2 Monate zu vermieten. Zu erfragen im Kurier

Gut möbliertes Zimmer an sauberen, soliden Herrn sofort frei. Nähe Bismarckplatz. Besichtigung zwischen 17 bis 18. Auskunft „Kurier".

Heizbares, möbliertes Zimmer frei. Adolf-Hitler-Str. 19, I links.

Leeres Mansardenzimmer zu vermieten. Wo, sagt der „Kurier"

Schönes Zimmer für Herrn zum Mitbewohnen frei. tom-Brook-Straße 71, Erdgeschoß links.

Möbliertes Zimmer. Zu erfragen „Kurier".

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit an alleinstehende Dame zu vermieten. Angebote unt. A. 1446 an „Kurier".

Möbliertes, heizbares Zimmer, zu vermiet. Königsberger Straße 16, I links.

## Wohnungen

Große 1.-Etagen-Wohnung, 6 Zimmer, Küche, Bad, Zubehör, Ofenheizung, 110.— RM. Miete monatlich, 1. 12. mietfrei. Angebote unt. A. 1211 an „Kurier".

3räumige Wohnung mit Bad und Balkon, 1. Stock, Hansaviertel, 1. November beziehbar Preis RM. 51.— Anfragen unt. A. 1462 an den Kurier.

## Mietgesuche

### Zimmer

Möbliertes Zimmer von jungem Ehepaar für 14 Tage sofort gesucht. Angebote unter A. 1482 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht für sofort ein möbliertes Zimmer. Angebote unt. A. 1448 an „Kurier".

2 Damen suchen möbliertes, heizbares Zimmer. Angebote unt. A. 1449 an „Kurier"

Junge Angestellte sucht nettes Zimmer, Nähe Rathausplatz. Angebote unt. A. 1454 an „Kurier".

**Volontär** sucht möbliertes Zimmer, Nähe Werft. Angebote unt. A. 1455 an „Kurier"

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, eventl. mit Küchenbenutzung, Nähe Westwerft. Angebote unter A. 1463 an „Kurier".

Berufstätiges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1470 an „Kurier".

Berufstät. Fräulein sucht zum 21. 10. möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1471 an „Kurier"

Beamter, Dauermieter, sucht möbliertes Zimmer. Angebote unt. A. 1212 an „Kurier"

Junges Ehepaar sucht ein bis zwei möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unt. A. 1464 an „Kurier".

Zimmer m. Kochgelegenheit von Ehepaar gesucht. Angebote unt. A. 1469 an „Kurier"

Arzt sucht freundlich möbliertes Zimmer in freundlicher Umgebung. Angebote unter A. 1458 an „Kurier"

Ehepaar mit einem Kind, ruhig, ordnungliebend, sucht 1—2 möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter A. 1465 an „Kurier".

Angestellter sucht sofort gut möbliertes Zimmer. Angebote unt. A. 1467 an „Kurier"

Junger Mann, Wochenendfahrer sucht sauberes Zimmer. Angebote unt. A. 1460 an „Kurier".

### Wohnungen

4-Zimmer-Wohnung von Angestellten gesucht. Angebote unt. A. 1443 an „Kurier"

3 Zimmer, Küche und Nebengelaß. Angebote unt. A. 1459 an „Kurier"

Ruhiges Ehepaar, Werkttechniker, sucht

**3räumige Wohnung**

auch außerhalb. Gefl. Angebote an **G. Pollet,** W'haven, Kieler Str. 10.

3räumige Wohnung gesucht. Jackwerth, Mariensiel 36.

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unt. A. 1456 an „Kurier"

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unt. A. 1457 an „Kurier"

Ingenieur sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter A. 1453 an „Kurier".

4räumige Wohnung von Werftangehörigen sofort oder später gesucht. Angebote unter A. 1450 an „Kurier".

**Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung** von Festbesoldetem (verh.) gesucht. Angebote unter A. 1444 an „Kurier".

## Tausch

Biete eine vierräumige, abgeschlossene Wohnung gegen eine gleiche (oder Neubau). Angebote unter A. 1468 an „Kurier".

## Tiere

4jährige Boxerhündin, bester Stammbaum, kinderlieb, guter Wächter, wegen Einberufung zum Heer zu verkauf. Näheres Schulhaus Sande, bei Renken.

## Anzuleihen

RM. 300.— zu leihen gesucht. Rückgabe nach Uebereinkunft. Auskunft Kurier.

## Offene Stellen

Leistungsfähige **Schleifscheibenfabrik** im Rheinland sucht für Wilhelmshaven und Umgebung einen fachkundigen

**Vertreter**

Nur Herren, die nachweislich allerbeste Beziehungen zu der in Frage kommenden Kundschaft unterhalten, wollen ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild und Angabe von Referenzen senden unter A. 1461 an den „Kurier".

**Suche Invaliden**
oder geeignete Arbeitskraft **für Bedienung der Heizung** und sonstige Arbeiten.
**Druckerei Tapken,** Königstr. 128.

Erfahrene, zuverlässige

**Hausgehilfin**

mit Kochkenntnissen für Arzthaushalt zum 1. oder 15. November gesucht.
**Dr. Eden,** Viktoriastraße 21.

**Hauswartstelle.**

Beim Rathaus soll die Hauswartstelle demnächst neubesetzt werden. Der Hauswart muß auch bei der Feuerwehr mitarbeiten, die Geräte überwachen und als Fahrer ausgebildet werden.

Die Vergütung erfolgt nach den Bestimmungen der TO.A.

Die Bewerbungen sind bis zum 25. Oktober 1939 mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften zum Rathause (Geschäftsstelle) einzureichen.

Jever, den 14. Oktober 1939.
**Der Bürgermeister der Stadt Jever**
Folkerts.

**Zwei Autoschlosser**
gesucht.
**Hans Schönfeld**
Opel-Vertretung, Mühlenweg, an der Kopperhörner Mühle.

**10 Näherinnen**
und Helferinnen gesucht.
**Freye, Segelmacherei**
Admiral-Klatt-Straße 23.
Telefon 747.

Selbständig arbeitende Hilfe für Dauerstellung gesucht, 5—6 Stunden täglich. Angebote unter A. 1210 an „Kurier"

**Plätterinnen**
**u. junge Mädchen**
stellt sofort ein:
**Union Deutsche Neuwäscherei**
Kasinostr. Nr. 8.

**Hausgehilfin**
zum baldigen Antritt gesucht.
**Frau Oesterheld,**
Rosenstr. 2.

Eine Frau zum Reinmachen des Ladens gesucht. Gardinenhaus Janßen, Gökerstraße 83.

**Kurier-Fernruf 1841 - 1842**

Saubere Hausgehilfin für kleinen Haushalt stundenweise gesucht. Angebote unt. A. 1333 an „Kurier"

## Verloren

Suche meine Aktentasche mit Lebensmitteln und Wäsche im Beutel. Zuschrift. unt. A. 1451 an „Kurier"

Geldbörse mit Inhalt am Sonnabend verloren. Abzugeben im „Kurier".

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bei d. Verdunkelung u. Sturm schwarzer Hut mit Feder verlorengegangen. Bitte abzugeben Helgolandstr. 29, I lks.

Hinterradachse von Goliathwagen am Sonnabend verloren. Abzugeben Mellumstraße 8, Erdgeschoß.

Am Sonnabend Brieftasche mit Inhalt verloren. Geg. Belohnung abzugeben Gardinenhaus Janßen, Gökerstr. 83.

Fahrrad m. Vorrichtung für Anhänger Flensburger Straße 54 abhandengekommen. Bitte Finder daselbst, Erdgeschoß, zu melden.

Eine goldene Damenarmbanduhr mit goldenem Armband am Sonntagabend auf dem Wege von der Gökerstraße durch den Park zur Marktstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung im „Kurier".

## Entlaufen

Entlaufen zwei kleine Kätzchen, ein grau-weißes und ein schwarz-weißes. Altenheim Lindenhof.

## Gefunden

Gebiß gefunden. Franz Reinen, Schlosserstraße 5.

## Auto

Fiat-Limousine 4/22, preiswert zu verkaufen Mellumstraße 8.

**Stadttheater Wilhelmshaven**

Montag, 16. Okt.: Geschlossen.
Dienstag, 17. Okt.: 20.00 Uhr: (B 3 und freier Verkauf) **Der Waffenschmied**
Mittwoch, 18. Okt., 20.00 Uhr: (C 3 und freier Verkauf) **Ehe in Dosen**
Donnerstag, 19. Okt., 19.00 Uhr: (D 3 und freier Verkauf) **Faust, I. Teil**
Freitag, 20. Oktober, 20.00 Uhr: (E 3 und freier Verkauf) **Ehe in Dosen**
Sonnabend, 21. Okt., 20.00 Uhr: **Der Zarewitsch**
Sonntag, 22. Okt., 19.30 Uhr: **Der Waffenschmied**

**Deutsche! Für den Sieg ist ausschlaggebend, welches Volk sich in der Heimat am festesten mit der Front verbunden fühlt. Auch hier werden wir Deutsche im Kriegs-WHW. 1939/40 stärker sein, als unsere Feinde es sich vorzustellen vermögen**

**Was Du nicht mehr brauchst**

kann aber ein anderer noch recht gut verwenden. Die „Kurier"-Kleinanzeige hat schnell einen zahlungsfähigen Interessenten gefunden. „Kurier"-Kleinanzeigen vermitteln alles und sind die besten Verkaufskräfte der Privatwirtschaft.

**Kurier** Höchste Auflage! Größter Anzeigenteil!


Landesbibliothek Oldenburg

## Unser Gauleiter Carl Röver sprach in Wilhelmshaven:

# „Wir kämpfen für den Führer!"

### Der Gauleiter auf der Pressekonferenz des Nordseegaues in Wilhelmshaven: „Wir stehen zum Kampf bereit und glauben an den Sieg!" — Gut vorbereitet, da England uns nicht mehr aushungern kann

**„Mit dem unerschütterlichen Glauben an den Sieg und mit der ganzen Kraft eines starken Mannestums", so rief der Gauleiter den Männern der Presse im Nordseegau Weser-Ems zu, „müssen Sie sich einsetzen in diesem Kampf unseres Volkes um Sein oder Nichtsein. Und — ich darf es Ihnen sagen — ich kann der Presse meines Gaues nur das beste Zeugnis ausstellen und ihr gleichzeitig meine Anerkennung aussprechen. Einen Dank gibt es nicht, denn alles was wir tun, das tun wir ja für Deutschland und für unseren Führer! Diszipliniert und aufrecht haben sich die Männer der Presse in den bisherigen Kriegstagen gezeigt, daß dies so bleiben wird, ist meine feste Ueberzeugung."**

Die Hauptschriftleiter der Tageszeitungen im Gau Weser-Ems hatten sich, wie wir Sonnabend schon berichteten, mit dem Gaupropagandaleiter Pg. Schulze, dem Gaupresseamtsleiter Pg. Aßling, dem Pressereferenten des Reichspropagandaamtes Weser-Ems Pg. Fronja, den Pressesachbearbeitern der Gliederungen der Bewegung und der obersten Landesbehörden in der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven zu einer vom Reichspropagandaamt Weser-Ems veranstalteten Pressetagung zusammengefunden, auf der die verantwortlichen Männer im Gau zu den Hauptschriftleitern sprachen. An der Tagung nahm auch der stellvertretende Gauleiter, Ministerpräsident Joel, teil.

Die Rede des Gauleiters an die Männer der Presse war getragen von der ganzen Leidenschaft eines starken Herzens, die nichts anderes kennt als nur Deutschland. Die Würfel sind jetzt gefallen — so sagte der Gauleiter. England hat die Maske abgelegt und uns den Fehdehandschuh hingeworfen. Damit kämpft das Judentum durch seine Trabanten gegen das starke Deutschland. Jetzt haben wir uns zum Kampf zu stellen!

### Wir werden niemals kapitulieren, niemals!

Wenn Deutschland einmal kapitulieren mußte, so lag das nicht an den Soldaten der kämpfenden Front. Denn diese tapferen Feldgrauen haben gegen 56 Länder der Erde gekämpft und — ausgehalten. Der Niederbruch entstand durch das Versagen der Inneren Front, durch das Versagen der Heimat. Denn die Soldaten hatten ihre Idee, ihren Frontgeist, ihren Geist der Kameradschaft, die Heimat hatte nichts, an das sie sich halten konnte.

**Heute ist das anders, grundlegend anders. Wir haben die beste Wehrmacht der Welt. Wir haben eine Heimatfront, die fest und unerschütterlich steht, die weiß, um was es geht, die weiß, daß wir in diesem Kampfe siegen müssen, wenn wir nicht für ewig als Volk von dem Bild der Erde verschwinden wollen. Und die Aeußere Front und die Innere Front wissen: Wir werden niemals kapitulieren, niemals!**

Das perfide England, das sich auf einer sicheren Insel glaubt und nicht spürt, daß es heute keine Inseln mehr gibt, diese heuchlerischen Gesellen, die nur schwach hinter der Maske des Biedermannes die ganze Gemeinheit und Brutalität Englands verbergen können, ahnen ja gar nicht, welch eine Umwandlung, welch eine Neuordnung sich auf allen Gebieten im deutschen Volk vollzogen hat.

1933 gelangte der Führer zur Macht. Sechs Jahre unermüdlicher Arbeit, heißesten Schaffens und eisernster Willensanstrengung des ganzen Volkes unter der Führung Adolf Hitlers brachten Deutschland zu dem, was es heute ist. Stark, mächtig und gefürchtet, sehr gefürchtet von weiten Teilen der Welt. Aber auch geachtet von vielen Nationen, die in herzlicher Sympathie zu uns stehen. In weiser Voraussicht ist es dem Führer gelungen, die Hoffnung unserer Gegner auf einen Zweifrontenkrieg zunichte zu machen. Heute haben wir den Osten unseres Reiches gesichert und können uns mit ganzer Kraft im Westen einsetzen, um diesen uns aufgezwungenen Kampf abzuwehren.

### So stehen wir zum Kampf bereit

Wir werden kämpfen, kämpfen bis zum Letzten. Es wird uns nichts geschenkt werden. Aber wir werden siegen! Wir müssen siegen! Das weiß heute jeder von uns. Das weiß die große festgefügte deutsche Volksgemeinschaft, deren Gemeingut der Gedanke geworden, daß Blut dicker ist als Wasser. Und auch das weiß das ganze Volk: Wenn wir nicht siegen sollten, dann wäre das ganze weitere Leben für uns wertlos, sinnlos. So stehen wir zum Kampf bereit!

Und nur eine Bitte haben wir: Möge uns der Himmel unseren Führer erhalten, möge die Hand des ewigen Herrgotts über diesem starken und großen Mann bleiben, der uns fest zusammenfügte und uns unüberwindlich machte. Wir kämpfen mit dem Führer und für den Führer. Wir kämpfen für einen Frieden der Gerechtigkeit!

Diese glaubensstarken Worte des Gauleiters als dem Beauftragten des Führers für unseren Nordseegau waren aus dem Herzen aller gesprochen.

### Vorbereitet für einen Kampf auf Leben und Tod

Von den Vorbereitungen auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft konnte Landesbauernführer Jaques Groenefeld in schlichten, sachlichen Worten berichten. Durch den Fleiß des Bauern und den Segen des Himmels, so sagte Pg. Groenefeld, können wir mit noch höheren Reserven in ein neues Ernrejahr gehen.

**Wir haben vorgesorgt: Deutschlands Ernährungswirtschaft ist unangreifbar! Und damit ist die erste Bresche in den teuflischen Aushungerungsplan Englands geschlagen. Bei unseren ganzen Berechnungen sind wir stets davon ausgegangen: Was haben wir gelagert und was können wir auf unserem deutschen Boden ziehen? Unsere Vorratswirtschaft hat sich niemals auf Einfuhren verlassen, die durch abgeschlossene Handelsverträge von den Neutralen zu uns gelangen können. Wenn sie kommen, sie werden dankbar begrüßt. Aber wir sind durch uns selbst stark genug, daß niemals der Hunger an unsere Türen pochen wird, mögen die Engländer von einem noch so langen Krieg sprechen.**

Und außerdem: Wir haben eine wirtschaftseigene Futterbasis, wir haben eigene Düngemittel, eigene Maschinen und vor allem sind durch die Hofkarte alle Bauern erfaßt, daß auch hier die Organisation alle Bahnen auf das richtige Ziel lenken kann.

Der Bauer braucht sich in dieser Zeit nicht etwa auf eine Kriegsbauernwirtschaft umstellen, er kann weiter arbeiten in seiner bisherigen Art, nur eines müssen wir ihm sagen: Seid noch fleißiger! Setzt euch noch mehr ein. Beachtet auch die kleinsten Hilfsmittel, die euch durch die Bauernschaften gegeben werden, denn sie alle wirken sich auf den günstigen Stand der weiteren Ernten aus. Bauern, macht weiter so! Das ist es, was wir dem Bauern zu sagen haben.

### Bezugscheine sind Garantiescheine

Wenn wir heute Bezugscheine eingeführt haben, so wollen wir nie vergessen, daß die Bezugscheine Garantiescheine sind. Sie geben allen die Gewähr, daß sie auch wirklich all das erhalten, was auf diesen Karten als lieferbare Menge angegeben ist. Jeder Deutsche erhält die gleichen Mengen, denn jeder Deutsche trägt ja die gleichen Opfer und jeder Deutsche ist von der gleichen Einsatzbereitschaft beseelt. Wenn wir im Gau Weser-Ems auch ein Ueberschußgebiet an Getreide, Fleisch, Butter, Milch und Kartoffeln sind, so verzehren wir doch nicht mehr als jeder andere Deutsche in einem Gebiet, das vielleicht nicht so durch den landwirtschaftlichen Ertrag ausgezeichnet ist.

Sollten sich in der ersten Zeit hier und da organisatorische Mängel ergeben haben, wir werden diese Mängel beseitigen. Wir lernen immer noch dazu und wir werden diese Lehren zweckdienlich zu verwerten wissen. Vielleicht werden noch einige Aenderungen eintreten. So wird es in der nächsten Zeit etwas mehr Butter, dafür etwas weniger Margarine geben, aber das sind ja alles kleine Sachen; die Hauptsache ist: Unsere Ernährungswirtschaft steht dank der Fürsorge des vom Führer beauftragten Reichsbauernführers so, daß wir niemals dem Hunger preisgegeben sein werden. Trotzdem hat jeder die Pflicht, äußerst sparsam hauszuhalten. Nichts, auch nicht das kleinste Gramm darf umkommen. Der Staat sorgt für jeden, so daß Hamstereien und ähnliches nur die Volksgemeinschaft zersetzendes wirklich nicht nötig sind.

# „Westwall des Meeres"

### In Wilhelmshaven trafen sich die Hauptschriftleiter des Nordseegaues

Die Bedeutung, die unser Kriegshafen Wilhelmshaven in der großen Auseinandersetzung mit England hat, wurde unterstrichen durch die große Pressekonferenz, die, wie berichtet, in unserer Stadt die Hauptschriftleiter der Presse des Nordseegaues zusammenführte. Ja, der Gauleiter eröffnete hier in Wilhelmshaven durch seinen Appell vor der Presse das Kriegswinterhilfswerk des Nordseegaues, worüber an anderer Stelle berichtet wird.

Es bleibt noch nachzutragen, daß darüber hinaus die Marinestation der Nordsee der Presse eine erwünschte und dankbar quittierte Gelegenheit bot, einmal das zu sehen, was in Wilhelmshaven geplant und gebaut wird an Neuanlagen unseres Reichskriegshafens. Was die Presse bei einer Besichtigung des Neubaues der 4. Einfahrt sah und an Plänen und durch Erläuterungen hörte, das weckte bei allen Bewunderung und Stolz. Stolz auf diese gigantische Arbeit, die später noch eine Welt in Staunen versetzen wird.

Im Marinekommandogebäude hörte man dann von Vertretern der drei Wehrmachtsteile interessante Vorträge über militärische Fragen, die in Zusammenhang mit der Pressearbeit stehen und die den Blick weiteten. Im Vordergrund stand der interessante Vortrag des 1. Admiralstabsoffiziers der Marinestation der Nordsee, Kapitän zur See Machens, der den Hauptschriftleitern einen Einblick gab in die Seekriegsführung vor allem der Nordsee. Wie der Westwall die Grenzen unseres Reiches im Westen am Rhein schützt, so gibt gleichsam eine Fortsetzung als „Westwall des Meeres", ein riesiges Minenfeld Schutz gegen Flankenangriffe. Bis in die Höhe von Jütland zieht sich dieser Westwall, so daß Angriffe nur von Norden kommen können.

Die Ausführungen darüber, daß ein Seekrieg Kampf um die Seewege ist, daß er durch Auswirkung auf die Neutralen engste Berührung mit der Politik hat, daß ein Seekrieg nicht wie ein Landkrieg schnelle vernichtende Schläge führen kann, sondern durch die Zeit wirkt, daß also See- und Landkrieg nicht miteinander verglichen werden können, wohl aber ein Seekrieg ausschlaggebende Entscheidung bekommen kann, alle diese Feststellungen, die wir nur andeuten können, schärften den Hauptschriftleitern des Nordseegaues den Blick für kommende Ereignisse.

Unser Nordseegau rückt ja bei der Auseinandersetzung mit England auf zum Kampfgebiet, das bestätigte durch seine Ausführungen über die Luftwaffe ein Major vom Luftgau, wie ja überhaupt, zusammenfassend festgestellt, diese Pressekonferenz in Wilhelmshaven all das einmal zusammenfaßte an Aufgaben und Verantwortung, die uns Männern der Presse in diesem Kampfe mit England gestellt sind.

A.

# „Noch ein Büchlein fürs siegreiche U-Boot!"

### Die erste Reichsstraßensammlung: Glänzender Auftakt des Kriegs-WHW.

Wer mit der WHW.-Sammelbüchse straßauf, straßab geht oder an einer verkehrsreichen Ecke Posten bezogen hat, kann etwas erleben. Als wir mit Sammelbüchse und einer Tasche voll der kleinen hübschen Büchlein Sonnabend nachmittag bei Regen und Sturm uns aufmachten zu unserem Sammelplatz, dachten wir: „Wie mag es uns bei diesem Wetter wohl ergehen?"

Aber wer wollte wohl verzagen? Und kaum hatten wir uns in die große Kette der Sammler der Deutschen Arbeitsfront eingereiht, da spürten wir schon, daß wir unsere Abzeichen viel schneller los sein würden, als wir in unseren kühnsten Träumen hätten erwarten können. Wir spürten aber auch schon gleich das eine: Jeder zückte gerne seine Geldbörse, um uns ein Büchlein abzukaufen, vielleicht tat es jene Frau, die uns bedauerte, daß wir solch schlechtes Wetter erwischt hatten, auch aus Mitleid mit uns, jedenfalls rechneten wir es ihr hoch an, daß sie zu dem Abzeichen, das sie trug, noch eines hinzunahm.

Und auch sonst hatten wir unsere Freude. Einmal, als die Frau eines Soldaten, die dafür sorgte, daß ihr Mann auch ein Abzeichen bekam. Ueberhaupt die Soldaten! Wie mancher zog schon von weitem lächelnd seine Geldbörse aus der Tasche, wie es zwei jungen Fähnrichen höllischen Spaß machten, uns ins Garn gelaufen zu sein. Und es kam ein anderer, der schon eine Handvoll Büchlein hatte und nun noch einige „Jahrgänge" suchte. Wir konnten ihm mit dem Jahrgang 1935 dienen. Und was wir an diesem Regennachmittag auch nicht erwartet hatten, trat ein, daß wir zeitweise gegen den Andrang nicht an konnten.

Das schönste Erlebnis aber war es uns, als ein Offizier zu uns trat und sagte: „Nach dieser schönen Nachricht von der Versenkung des englischen Schlachtschiffes kann man wohl noch ein Heft für das siegreiche U-Boot kaufen." Und er bezahlte dieses Büchlein nicht etwa nur mit 20 Pfennigen! . . .

So waren wir denn schließlich beim letzten Büchlein angelangt. „Schade", dachten wir, „wenn wir es für 20 Pfennig verkaufen müßten."

Das Glück war uns hold, es kam in Gestalt eines Mannes, der kein Kleingeld in seiner Geldbörse hatte, die er so siegessicher aus der Tasche zog. Er zögerte und überlegte nicht lange: für eine Mark waren wir unser letztes Büchlein los.

Und am Schluß konnten wir sagen: So gut und so schnell hatte es noch nie geflutscht. Wir glauben, daß wir daraus auf das Gesamtergebnis dieser ersten Straßensammlung schließen können. Sonnabend und Sonntag waren so die Amtswalter der DAF., Betriebsführer, Obmänner und Vertrauensratsmitglieder unentwegt tätig. Auf verschiedenen Plätzen spielten, soweit der Regen es nicht vereitelte, die Wehrmachtsmusikkorps, in ihre Musik klang das Klappern der Sammelbüchsen, und wenn die Abzeichen auch vielfach schon verkauft waren, so fiel doch noch mancher Groschen in die Büchse.

Pfennig kam zu Pfennig, Groschen zu Groschen, Mark zu Mark, auf den Tischen der DAF.-Ortswaltungen häuften sich Geldberge — die Zeichen der ersten siegreich bestandenen Schlacht des Kriegswinterhilfswerkes.

Mk.

# „Denn wir fahren gegen Engeland!"

### Begeisterung im Wehrmachts-Wunschkonzert um unsere U-Boote

Jedes Wunschkonzert hat bisher einen besonderen Gruß an die Marine gebracht, das gestrige fünfte aber war eine Huldigung an unsere U-Boot-Waffe. Nicht nur, daß unter dem Eindruck der Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak" Geldbeträge für die tapfere U-Boot-Besatzung gespendet waren, es fand ihr zu Ehren sogar eine Uraufführung statt.

Herms Niel, der Komponist der bekanntesten Soldatenlieder wie „Erika" und anderer hatte das Lönsche Lied „Denn wir fahren gegen Engeland" neu vertont, er selbst dirigierte gestern im Rundfunkhause diese „Uraufführung für die blauen Junas." Man kennt schon eine Vertonung aus dem Weltkriege, diese von Herms Niel aber ist besser im Marschrhythmus und wird sich leicht einprägen. Als die Weise überleitete zum Flaggenlied, da hörte man aus dem Lautsprecher den ungeheurem Beifall der Zuhörer im Berliner Rundfunkhaus, die nicht eher ruhten, bis Herms Niel sein U-Boot-Lied wiederholte. Der Sprecher schloß dann diesen Höhepunkt des gestrigen Wunschkonzertes mit einem Gruß an unsere Kriegsmarine auf den Schiffen, an den Küsten, auf hoher See und besondere Grüße an die Männer der U-Boote: „Wo ihr auch seid, wir grüßen euch!"

Diesem fünften Wunschkonzert wohnte als Gast Reichsminister Dr. Goebbels bei, der für die Soldaten 1500 Volksempfänger stiftete, wie bekanntgegeben wurde, und zwar 500 für unsere Soldaten im Osten, 500 für die im Westen, 250 für die Kriegsmarine und 250 für die Luftwaffe. Neben dieser großen Spende wurden gestern auch wieder, namentlich im Anschluß an die vielen Geburtsankündigungen der Soldatenkinder, sehr viele Spenden genannt, die von Konzert zu Konzert anwachsen. Ob es nun Spenden der Soldaten sind für die Neugeborenen, ob es Kinderwagen, Erholungsaufenthalte für die Mütter, Bonbons, Wein, Pelzmäntel, Malzbier und Kuraufenthalte waren, jeder wollte den Soldatenmüttern und -kindern helfen. Sehr groß waren z. B. wieder die Geldspenden: ein Nachschubbataillon, ein Divisionsregiment im Westen, ein Arbeiterlager in Mecklenburg und noch einige andere spendeten je 1000 RM., unmöglich, die übrigen Geldbeträge noch aufzuzählen. Hervorgehoben zu werden verdient aber die Spende eines Arbeiters, der für ein Zwillingspaar den Verdienst von 30 Arbeitsstunden zur Verfügung stellte, ebenso die Spenden von Ausländern, so eine aus Barcelona, die eines Holländers in Kassel und die Patenschaft einer Deutschen in der Schweiz für zwei Kinder, deren Väter gefallen sind.

Die Väter dieser so sehr beschenkten Soldatenkinder wurden auch erfreut. Nicht nur durch die schöne Musik, die wiederum einen Querschnitt gab durch den Reichtum deutschen Musikschaffens, nicht nur durch Spenden von Mundharmonikas, Rasierklingen, Rum, Erholungsaufenthalte für Verwundete. — 100 RM. wurden auch gespendet mit einem Glückwunsch an den Leutnant der Marine, der eine polnische Standarte erobert hatte —, sondern vor allem erfreut durch das, was Käthe Gold den Soldaten sagte. In ergreifenden schlichten Versen wurde sie Dolmetsch aller Soldatenfrauen, sie wird den Männern in den Bunkern und auf den Schiffen ans Herz gegriffen haben.

Die Wunschkonzerte wachsen immer mehr über ein Konzert hinaus, sie sind mehr als ein Band zwischen Heimat und Front: sie rühren an die Seele des Soldaten und beweisen den Vätern, daß das ganze Volk über ihre neugeborenen Soldatenkinder wacht.

A.

## Fußgänger tödlich verunglückt

### Von einem Straßenbahnwagen erfaßt und tödlich verletzt

**Am Sonnabend, gegen 21.20 Uhr, wurde auf der Wilhelmshavener Straße vor dem Hause Nr. 64 ein Fußgänger von einem Straßenbahnwagen erfaßt und schwer verletzt. Nach der Ueberführung in ein Krankenhaus ist er verstorben.**

Dieser Vorfall gibt Veranlassung, die Fußgänger noch einmal nachdrücklich zur Vorsicht zu mahnen! Denn ein Fußgänger kann aufpassen. Ein Fahrzeug erkennt er in der Dunkelheit schon von weitem, der Fahrzeugfahrer ihn aber nicht aus dieser Entfernung!

In den letzten drei Tagen ereigneten sich noch folgende Unfälle: Am 13. 10. 1939, gegen 21 Uhr, stießen auf dem Radweg der Bismarckstraße zwei Radfahrer zusammen. Ein Fahrrad wurde beschädigt. Am 14. 10. 1939, gegen 18.50 Uhr, ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Kraftrad auf der Bismarckstraße. Der Kraftradfahrer zog sich einen Bruch des rechten Unterschenkels zu. Das Kraftrad wurde beschädigt. Gestern, gegen 7.50 Uhr, stießen auf der Kreuzung Göker- und Königstraße zwei Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.


**Filmtheater / Heute:**

| | |
|---|---|
| CAPITOL: | Täglich 5.45 und 8.30 Uhr **Es war eine rauschende Ballnacht** |
| DEUTSCHE: | Täglich 3.00, 5.45 u. 8.30 Uhr **Es war eine rauschende Ballnacht** |
| ADLER: | Täglich 5.30 und 8.15 Uhr **Die Geliebte** |
| KAMMER: | Täglich 5.00 und 7.45 Uhr **Morgen werde ich verhaftet** |


Landesbibliothek Oldenburg

## Das Rundfunkprogramm

**Das Programm des Reichssenders Hamburg**

**Montag.** 16.10 Hoch oben im Harz. Musik, Lieder und Geschichten aus dem Harzer Wald. 17.10 Kleines Zwischenspiel von Schallplatten. 17.40 Brahms

**Dienstag.** 8.25 Musik. 11.00 Aktuelles vom Tage. 12.00 Mittagskonzert. 14.15 Musik.

## Achtung, Bezugscheine!

**Wichtig für die Volksgenossen der Ortsgruppen Bant und Fredeborg**

Für die Volksgenossen der Ortsgruppe Wilhelmshaven-Bant werden die Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen in der Ortsgruppe der NSDAP. Bant, Roonstraße 182, vom 16. bis 18. Oktober in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 15 bis 17 Uhr ausgegeben. Sämtliche Anträge sind bis zum 20. Oktober zurückzureichen.

Die Ausgabe der Antragsformulare für Bezugscheine erfolgt für den Bereich der Ortsgruppe Fredeborg in der Geschäftsstelle, Werftstraße 74, und zwar für die Buchstaben A—F: Montag, den 16. 10., von 18 bis 20 Uhr; G—M: Dienstag, den 17. 10., von 9 bis 11 Uhr; N—S: Dienstag, den 17. 10., von 14 bis 16 Uhr; T—Z: Dienstag, den 17. 10., von 18 bis 20 Uhr. — Die ausgefüllten Anträge sind ab Mittwoch, 18. Oktober, täglich von 14 bis 20 Uhr, in der Ortsgruppe wieder abzugeben.

## Ein Abschiedsabend beim Strombauressort

Bei Heine waren die Strombauer zusammengekommen, um von ihrem sehr verehrten Strombaudirektor Abschied zu nehmen. Marineoberbaurat Johannigmann brachte in seiner Abschiedsrede zum Ausdruck, daß mit dem Abgang des Strombaudirektors Frede eine Lücke entstanden sei, die kaum zu ersetzen wäre. Die führende Hand und das väterliche Wohlwollen, das der Strombaudirektor für alle seine Gefolgschaftsmitglieder jederzeit an den Tag gelegt habe, werde fehlen. Marineoberbaurat Johannigmann erinnerte an all die Zeugamtsbauten, die unter der genialen Leitung des Strombaudirektors entstanden seien. Ihren Dank an den Strombaudirektor gaben die Gefolgschaftsmitglieder durch Ueberreichung eines Bildes des vom Direktor selbst geschaffenen Stromgebäudes Ausdruck. Der scheidende Strombaudirektor dankte für das Geschenk und die Worte des Oberbaurats Johannigmann, er wies aber jegliches Lob zurück. Nur der Tatkraft seiner Gefolgschaftsmitglieder, Beamten, Angestellten und Arbeiter sei es zu verdanken, daß sich in den Jahren, da das Ressort bestehe, alles so entwickelt habe. Ungern scheide er vom Strombau, aber er werde seinen früheren Arbeitsplatz nicht vergessen, zumal die Ressorts V und VII gleiche Interessengemeinschaften besäßen.

## HJ.-Jungvolk sang im „Lindenhof"

Eine sehr freudige Ueberraschung wurde Sonnabend nachmittag den Bewohnern des Lindenhofes bereitet. Das HJ.-Jungvolk hatte sich dort eingefunden, um unter Leitung seines Führers Snieder die „Alten" durch gesangliche und musikalische Vorträge zu erfreuen. Dieser Zweck, den der jugendliche Leiter in einigen kurzen Worten zum Ausdruck brachte, wurde voll und ganz erreicht. Beiderseits, sowohl bei den Zuhörern wie bei den Darbietenden, gab es frisch-fröhliche Gesichter, und mit Beifall wurde nicht gekargt. Das Jungvolk führte sich ein mit dem begeistert gesungenen Lied: „Guten Abend . . .". Die Gesangvorträge bestanden vornehmlich in Marschliedern neuester Zeit sowie in humoristischen Liedern und Gesängen, die durch musikalische Vorträge vom Solisten Walter Wolf auf dem Schifferklavier zu Gehör gebracht wurden.

**Nerven kräftigen** das Wohlbefinden steigern durch verbesserte Blutbeschaffenheit, gesteigerte Eßlust, gute Verdauung und Darmtätigkeit. Heidekraft, das seit Jahren bekannte Mineralsalz-Kräuterpulver, wird tagtäglich von vielen gelobt. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. 40 Tage-Packung RM 1.80. Doppel-Packung RM 3.30 (Pulver oder Tabletten). **Heidekraft**

# Der Sport-Kurier

## Hoher deutscher Fußballsieg

### Der Fußball-Länderkampf Deutschland-Jugoslawien endete 5:1

**Das zweite „Kriegs-Länderspiel" führte die deutsche Fußballmannschaft am Sonntag nach Agram zum zweiten Kampf gegen Jugoslawien. Vor 20 000 Zuschauern errang die deutsche Elf bei sonnigem Herbstwetter einen unerwartet hohen 5:1 (1:0)-Sieg. Nach Spielschluß wurde Szepan als Spielführer der deutschen Mannschaft auf den Schultern von Jugoslawen vom Platze getragen. Wie in Budapest stand auch dieser Kampf, in dem der italienische Barlassina Schiedsrichter war, im Zeichen herzlicher Sportkameradschaft zwischen benachbarten und befreundeten Nationen.**

Mehr als 20 000 Zuschauer füllten den Concordia-Platz in Agram. Beste Stimmung herrschte auf den Rängen, als Barlassini den zweiten deutsch-jugoslawischen Fußball-Länderkampf anpfiff, und die beiden Nationen mit folgenden Spielern begannen:

Deutschland: Klodt (Schalke 04); Janes (Fortuna Düsseldorf), Billmann (1. FCN.); Kupfer (Schweinfurt 05), Sold (1. FCN.), Kitzinger (Schweinfurt 05); Lehner (Schwaben-Augsburg), Schön (Dresdener SC.), Conen (Stuttgarter Kickers), Szepan und Urban (beide Schalke 04).

Jugoslawien: Glaser; Belosevic, Matosic; Manola, Jazbinschek, Lechner; Maderic, Hitrec, Lesnik, Antolkovic, Perlic.

Unsere Mannschaft war im Vergleich zu Budapest nicht wiederzuerkennen. Diesmal hatte sie wieder ihre sonst gewohnte Kondition, und das wirkte sich entscheidend aus. Sieht man von dem etwas schwachen Spiel Urbans ab, so kann man die Kritik zusammenfassen: Wie aus einem Guß. Klodt ist tatsächlich zur Zeit Deutschlands bester, ruhigster und sicherster Torwart. Janes ist ein kleinwenig besser als Billmann, schnell im Bilde, energisch und hart; beide zusammen eine eiserne Verteidigung. Aus der Läuferreihe ragte zur allgemeinen Ueberraschung der Saarbrückener Sold hervor, der eine vorbildliche Stopperleistung zeigte und durch sein feines Kopfballspiel auffiel. Kupfer und Kitzinger, anfangs schwächer, nach der Pause aber sehr gut im Aufbau und in gewohnter Form. Die Zusammenstellung des Angriffs erwies sich als ein durchaus glücklicher Griff. Schön-Conen-Szepan bildeten ein sich sehr gut verstehendes Innentrio, in dem jeder einzelne ein großer Techniker und tüchtiger Torschütze war. Lehner wie in Budapest kämpferisch vorbildlich, stets gefährlich und schußbereit.

Nach der hohen deutschen Niederlage in Budapest glaubten die Jugoslawen vor einer nicht zu schweren Aufgabe zu stehen. Diese Einstellung zum Kampf wurde ihr zum Verhängnis. Nachdem es sich zeigte, daß die stürmischen Angriffe innerhalb der ersten halben Stunde an der stabilen deutschen Abwehr scheiterten, ließen sie immer mehr nach. Torwart Glaser war diesmal nicht in der sagenhaften Form, die ihn in früheren Länderkämpfen zum Schrecken aller Stürmer machte. Die Verteidigung beging taktische Fehler und verfügte nicht über einen klaren Abschlag. Entscheidend wurde aber auch die schwache Leistung des Mittelläufers, der seiner Aufgabe als Stopper nicht genügte, Conen nicht halten konnte und so immer wieder eine Lücke in der jugoslawischen Deckung ließ. Sehr gut wirkten die beiden technisch feinen Seitenläufer. Im Sturm hatte Lesnik einen famosen Start. Sold und Billmann kauften ihm aber bald seinen Schneid ab. Bester Mann war vielleicht hier noch der Linksaußen Perlic.

## Deutsche Boxerstaffel besiegte Ungarn 9:7

**Pepper und ten Hoff k.o.-Sieger — Drei Unentschieden**

**Der 9. Boxländerkampf zwischen Deutschland und Ungarn am Sonnabend im vollbesetzten Budapester Zirkus ergab einen deutschen Gesamtsieg mit 9:7 Punkten, auf den der deutsche Boxsport noch stolzer sein kann, weil er mit einer fast durchweg aus Nachwuchskämpfern bestehenden Mannschaft gegen Ungarns erprobte Nationalboxer antrat. Pepper und ten Hoff errangen im Mittel- und Schwergewicht über Zsontos und Nagy sogar k.o.-Siege. Der kaum 17jährige Hitlerjunge Trittschack aus Hannover punktete Bene klar aus, während Obermauer, Graaf und Raeschke gegen Podany, Frignes und Mandi unentschieden kämpften. Die einzigen ungarischen Erfolge gab es durch Altmeister Szigeti und Bondi, die unsere Vertreter Schmidt und den zum ersten Male in der Länderstaffel kämpfenden Hein nach Punkten bezwangen. Der Sieg war knapp, aber eindruckslos. Deutschland kann auf Grund der in Budapest von unserem Nachwuchs gezeigten Leistungen mit Zuversicht in die nächsten Länderkämpfe dieses Winters gehen.**

## Die erste Runde beendet

### Frisia gegen Adler 5:1 (1:0) — Wehrkreissportgem. gegen Frisch auf 6:2 (2:1)

**Die erste Runde der Unterkreis-Punktspiele stand unter einem guten Stern. Trotz des vorgeschrittenen Herbstwetters ist keines der Spiele verregnet. Die Mannschaften boten durchweg gute Leistungen und die vielen Fußballfreunde kamen sämtlich auf ihre Rechnung.**

**Frisia gegen Adler 5:1.** Die Schwarzweißen waren wieder in guter Schußlaune und obwohl der beste Schütze Parada durch einen neuen Mann ersetzt worden war, klappte wenigstens im zweiten Durchgang das Sturmspiel ebensogut wie mit dem erkrankten Sturmführer. Adler bot nur im ersten Durchgang eine ebenbürtige Partie. Die Mannschaft spielte mit den jungen Halbstürmern bei weitem nicht so durchschlagskräftig, wie in den Spielen zuvor. Das Pech saß den Weinroten ständig auf den Fersen, so daß man behaupten darf, Adler spielte besser als es das Ergebnis sagt. Erst spät in der ersten Halbzeit kam Frisia durch Zeuner (halblinks) zum ersten Treffer. Adler stand wiederholt dicht vor dem Ausgleich, aber die Friesen hatten eben Glück. Die Partie war beim Seitenwechsel noch völlig offen, und als der jugendliche Halblinke der Adlerelf einen schönen Schuß zum 1:1 einsandte, stiegen die Aktien für Rotweiß erheblich. Raschke als Linksaußen machte aber alle Hoffnung mit dem zweiten Friesentreffer zunichte und auch das 3:1 war Raschkes Werk nach schöner Flanke von Beckermann. Adler fiel jetzt dem Tempo zum Opfer. Klatte lag als Verteidiger immer zu weit vorn; Beckermann kam so immer leicht durch und erzielte bei Gelegenheit das 4:1. Zum Ueberfluß verschuldete noch jemand vorm Adlertor einen Elfmeterball, der sicher verwandelt wurde.

**Wehrkreissportgemeinschaft gegen Frisch auf 6:2 (2:1).** Die Betriebssportler rechtfertigten auch in diesem Spiel das wachsende Vertrauen ihrer Anhänger. Obwohl neue Umstellungen im Sturm zunächst die Handlungen etwas schwerfällig machten, lief die Kombination im weiteren Verlauf des Spieles sehr gut an. Aber auch Grünweiß hatte guten Zuwachs bekommen und legte in der ersten Viertelstunde ein Spiel hin, daß einem um die Blauweißen bange werden konnte. Selbstverständlich gingen die Frischaufler — wie immer — in Führung, nachdem der erste Treffer wegen Abseits nicht anerkannt werden konnte. Erst später gelang der Ausgleich durch Scharfschuß des veranlagten Halbrechten Wagner, von dem eine Prachtbombe auch das 2:1 für die Werft einbrachte. Im zweiten Durchgang kamen die Werftleute dann auf Touren. Gimmler erzielte das 3:1, aber Frisch auf zog — wieder nach fehlerhafter Abwehr des Tormannes — auf 2:3 nach. Ein schönes Kopftor erzielte dann der bisher etwas weniger zur Geltung gekommene Mittelstürmer Bredemeyer. Zwei wunderschöne Eckstöße des jungen Engel brachten zwei weitere Tore, so daß sich die wacker und zäh kämpfende Turnerelf schließlich 6:2 beugen mußte.

**Stand nach der ersten Runde**

| | Spiel | Tore | Punkte |
|---|---|---|---|
| **Spielvereinigung** | 4 | 13:7 | 8:0 |
| **Frisia** | 4 | 17:6 | 6:2 |
| **Wehrkreissportgemeinschaft** | 4 | 13:13 | 3:5 |
| **Adler** | 4 | 6:10 | 3:5 |
| **Frisch auf** | 4 | 5:18 | 0:8 |

**Blau-Weiß Varel gegen Frisia II 1:1 (0:0)**

In Varel lieferten sich obige Mannschaften einen harten Kampf. Die Friesen diktierten durchweg das Spielgeschehen, hatten allerdings viel Pech mit ihren Schüssen. Ein Sieg der Friesen wäre gerechter gewesen.

**Frisia Jungliga gegen WSW. Jungliga 2:2 (0:0)**

Die Wehrkreisler kamen zu diesem Spiel mit einer sehr starken Elf und führten bis eine Viertelstunde vor Schluß klar 2:0. Doch dann griffen die zehn Schwarz-Weißen unentwegt an und schafften doch noch den verdienten Ausgleich. Das Resultat wird dem Spielverlauf gerecht.

## Handball-Ergebnisse:

**Adler II gegen Varel I 10:4**

**Adler III gegen Bannmannschaft HJ. 11:7**

Das Spiel Adler gegen Standortmannschaft ist ausgefallen.

## Aus dem NSRL.

**Achtung! Fachamt I Turnen!**

Die vom Reichssachamt ausgeschriebenen Vereinsmannschaftskämpfe werden auch im Unterkreis Wilhelmshaven durchgeführt. Jede Vereinsführung erblicke in der Beteiligung des Vereins eine Aufgabe, die gelöst werden muß. Am Sonntag, dem 22. 10. 39, 9.00 Uhr, Turnhalle Lessingstraße, findet eine Lehrstunde des Unterkreises statt. Jeder Verein muß vertreten sein. Auf die Ausschreibung im NS.-Sport Nr. 19 vom 15. 10. 39 (Beilage Deutsche Turnzeitung) wird hingewiesen. Den Vereinen ohne Uebungsmöglichkeit steht die Turnhalle Lessingstraße Sonntag morgen zur Mitbenutzung von 9.00—11.30 Uhr zur Verfügung.

O. Sünkler.

## Der Reichssportführer in Garmisch

**Eingehende Besichtigung der Olympia-Erweiterungsbauten**

**Nichts vermag die Tatsache, daß in Garmisch-Partenkirchen unentwegt an der Vollendung der Olympischen Stätten und Bauten weitergearbeitet wird, mehr zu erhärten, als der Besuch des Reichssportführers von Tschammer und Osten. In Begleitung des Präsidenten des Olympischen Komitees, Dr. Ritter von Halt, des Generalsekretärs Dr. Diem und des Leiters des Olympiabauamtes, Bürgermeister Scheck, besichtigte der Reichssportführer eingehend die Um- und Erweiterungsbauten der Olympia-Kampfstätten, um sich von dem Stand der Bauten, die in vollem Umfang durchgeführt werden, zu überzeugen.**

**Bekleidung** für alle Sportarten immer richtig be . . . . **Lübben**

**Der Fußball-Städtekampf Berlin—Hamburg** endete unentschieden 1:1. Die Mannschaften waren sich gleichwertig.

## „Es steht ein Soldat am Wolgastrand.."

*Franz Léhars „Zarewitsch" im Stadttheater Wilhelmshaven*

Nach Schauspiel, Lustspiel und Oper ist nun gestern abend im Stadttheater Wilhelmshaven auch die erste Operette gestartet. Trotz der Kriegszeit läuft unsere städtische Bühne jetzt auf vollen Touren, wenn auch — wie bekannt und wie auch verständlich — der ursprüngliche Spielplan nicht in vollem Ausmaß aufrecht erhalten werden kann. Auch der „Zarewitsch", dem gestern abend ein voll besetztes Haus herzlichen Beifall spendete, war eigentlich nicht vorgesehen, ebenso wenig wie es bei der Oper der „Waffenschmied" war. Aber die Veränderung bedeutet in beiden Fällen nicht etwa eine Wertverminderung des Spielplanes.

Der „Zarewitsch" ist durch seine Musik volkstümlich geworden. Wie alle Operetten Franz Léhars, weist auch dieses Werk Melodien auf, die von der Bühne über das Kaffeehaus ins Volk gedrungen sind und von ihm gesungen und gesummt werden. Besonders ist es in diesem Falle der „Soldat am Wolgastrand" mit seiner leicht sentimentalen Prägung. Walter Müller, der zu unserer Freude dem Wilhelmshavener Stadttheater auch dieses Jahr treu geblieben ist, holte sich gestern damit gleich einen schönen Anfangserfolg; er sang selbstverständlich die Titelrolle der Operette und hatte also einmal wieder den Operetten-Kronprinzen zu spielen, der das Mädchen, das er liebt, nicht heiraten darf (erfreulicherweise kommen derartige Fälle im Zuge der Verminderung der Dynastien immer seltener vor). Walter Müller fand sich in der bei ihm gewohnten liebenswürdigen Weise damit ab und scheint in stimmlicher Beziehung wiederum nicht unbeträchtlich gewonnen zu haben, obwohl seine Stimme gegen Schluß der Aufführung ein wenig ermüdet klang (das Wetter?). Das „Mädchen aus dem Volke", Sonja mit Namen, sang Margot Schulz-Haertel, unsere neue Operettensängerin, die wir bei dieser Gelegenheit zum ersten Male hörten. Sie ist eine vorteilhafte Bühnenerscheinung, darstellerisch ausgezeichnet, und ihre Stimme gefiel besonders im Piano; man muß sie noch öfter hören, um sie werten zu können.

Der quicklebendige Operettenbuffo Heinz Süßenguth und, als seine Partnerin, die nicht minder temperamentvolle Soubrette Elfriede Fiebig hatten in den Rollen des Leiblakais Iwan und Frau die lachlustigen Zuschauer auf ihrer Seite und mußten denen, die am Tanzen Freude haben, durch mehrere Wiederholungen den Genuß verdoppeln. In den Nebenrollen lernte man Willy Minauf (als Großfürsten), Wilhelm Noll (als Oberhofmeister), Friedrich Janßen (als würdevollen Kammerdiener) und Peter Petran (als heißblütigen, augenrollenden Neapolitaner) kennen, während Paul Conradi den Ministerpräsidenten spielte. Beschäftigt waren außerdem die Damen Keip, Schöngalla, Brümmer, Wilken und Mülhaupt sowie die Herren Oehm und Grimberg.

Die Gesamtaufführung, die von Otto Ulrich in Szene gesetzt war und von Walter Ehrhardt musikalisch betreut wurde (Chöre: Friedrich Fecker), spielte sich in dem Rahmen wirkungsvoller Bühnenbilder (Harry Breuer) nicht ganz so flott ab, wie man es beim „Zarewitsch" gemeinhin gewohnt ist — ob zum Vor- oder Nachteil des Ganzen, bleibe dahingestellt — wies aber die bei unserer Wilhelmshavener Bühne gewohnte darstellerische und musikalische Geschlossenheit auf. Recht ansprechend waren auch die Tänze, die Gerta Sangs, selbst als Solotänzerin hervortretend, einstudiert hatte.

Herbert Heitz.

## Unter dem Hoheitsadler

**NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Alaska**

Alle Abteilungs-, Zellen- und Blockleiterinnen bitte ich zur Arbeitsbesprechung am Mittwoch, 18. 10., 16.00 Uhr, in die Geschäftsstelle Flensburger Straße.

**NSDAP.-Ortsgruppe Bant**

Montag abend, 20.30 Uhr, bei Lührs im „Friesenhof" Zusammenkunft sämtlicher Pol. Leiter, Zellenfrauenschaftsleiterinnen, Zellenwalter der NSV. sowie Stäbe der Gliederungen. Anzug Uniform.

**NSDAP.-Ortsgruppe Cathrinenfeld**

Die Sitzung des Stabes und der Zellenleiter der Ortsgruppe Cathrinenfeld findet am Dienstag, dem 17. 9. 39, auf dem Geschäftszimmer abends um 20 Uhr statt.

**NS.-Frauenschaft Schortens**

Am Montag, 16. 10., Nähabend im Heim. Am 19. 10. Zellenabend der Zellen Schröder und Wessels, Schortens, im Heim.

**NSKK.-Motorsturm 32/ M 63**

Sämtliche Trupp- und Scharführer erscheinen am Dienstag um 20.30 Uhr zu einer kurzen Besprechung im Sturm-Geschäftszimmer, Gökerstraße 60.

**MHJ.-Stamm 59**

Heute abend, 20 Uhr, Antreten der Gefolgschaften 2 und 4 SS-Heim, Kirchreihe. Donnerstag, 19. Oktober, Appell der Gefolgschaft 1 einschließlich SZ. im SS-Heim.

**Ausschneiden! Aufbewahren!**

**Rezeptdienst des Deutschen Frauenwerks Abteilung: Volkswirtschaft—Hauswirtschaft**

## Drei Vorschläge für Brotaufstriche

1. **Fleischaufstrich.** Wir kochen eine dicke Mehlschwitze, die wir während des Abkühlens häufig umrühren, damit sich keine Klümpchen oder Haut bilden können. Da hinein geben wir feingewiegte Reste von gekochtem oder gebratenen Fleisch und schmecken mit etwas Senf, feingebackten Kräutern und geriebener Zwiebel ab. Je nach Geschmack können wir auch feingehackte saure Gurken oder Gewürzgurken daruntermischen.

2. **Quark aus entrahmter Frischmilch:** Wir lassen die ungekochte Milch dick werden, bis sie sich schneiden läßt. Dann geben wir sie in ein Malltuch und lassen die Flüssigkeit (Molke) abtropfen. Den Quark schmecken wir mit Salz, Kümmel, feingehackten Kräutern, feingehackter Gurke, Tomatenmark oder geriebener Zwiebel ab. Die Molke gießen wir nicht fort, sondern können sie unsern Suppen und Gemüsetunken zusetzen. Die Milch dickt schneller, wenn wir etwas Molke dazugeben oder wenig Labextrakt, den wir in der Apotheke bekommen.

3. Unsere wöchentliche **Marmeladenmenge** verändern und vermehren wir durch Apfelbrei oder Kürbisbrei. Die Marmelade ist dick und süß genug, sodaß eine Zugabe von Zucker nicht notwendig ist.

**Kronsbeeren ohne Zucker in Töpfen.** Man gibt die gut gereinigten Beeren in einen Kessel, setzt ihn auf die heiße Herdplatte und rüttelt ihn, sowie die Beeren anfangen warm zu werden, hin und her, damit sie gut durcheinander kommen. Wenn dann die Beeren durch und durch heiß sind, ohne richtig zu kochen, so schüttelt man sie auf dem Feuer noch einige Minuten durcheinander und füllt sie schnell in Töpfe, legt nach dem Erkalten ein Salizylpapier auf und bindet zu. Will man sie später verwenden, so nimmt man wenn möglich schon am Abend vorher soviel heraus, wie man braucht, vermischt sie in einer Schüssel mit sehr feinem Zucker und füllt sie gleich in die Glasschüssel, die zum Anrichten bestimmt ist. Am anderen Tage sind die Beeren wie in Gelee gesetzt und schmecken sehr gut und frisch.

*

**„SA. an allen Fronten!"** Am heutigen Montag, dem 16. Oktober, 19.30 Uhr, spricht der Chef des Führungshauptamtes in der Obersten SA.-Führung, Obergruppenführer Jüttner, über alle deutschen Sender im Rahmen der Sendung „Aus dem Zeitgeschehen" über „SA. an allen Fronten".

**Alle Angehörigen verwundeter Oldenburger, die in Hamburger Lazaretten liegen,** werden gebeten, der Frauengruppe der Landsmannschaft der Oldenburger in Hamburg Namen und Anschriften der Verwundeten mitzuteilen. Einige Mitglieder der Frauengruppe sind auf Wunsch gern bereit, diese Landsleute aufzusuchen, ihnen Grüße zu übermitteln und den Angehörigen zu berichten. Anschriften an die Leiterin der Frauengruppe: Frau Martha Bohnhoff-Inhülsen, Hamburg 20, Breitenfelderstr. 48, Ruf 52 57 64.

**Einstellung von Telegraphenbau- und Fernmeldelehrlingen bei der Deutschen Reichspost.** Die Reichspostdirektion stellt zum 1. April 1940 wieder eine größere Zahl von Telegraphen- bzw. Fernmeldelehrlingen ein. Die Bewerber müssen der Hitlerjugend angehören.

**Postdienst mit Orten der befreiten Ostgebiete.** Wie bereits bekanntgegeben wurde, ist die Versendung gewöhnlicher Briefe und Postkarten nach einer größeren Anzahl von Orten in den befreiten Ostseegebieten zulässig. Vom 15. Oktober 1939 an sind nach diesen Orten auch sonstige gewöhnliche Briefsendungen und Einschreibsendungen zugelassen. Für Sendungen nach und aus den befreiten Ostgebieten gelten jedoch, soweit die Zoll- und Devisengrenze noch nicht aufgehoben ist, bis auf weiteres die allgemeinen Zoll-, Devisen- und Einfuhrvorschriften.

## Personalien

**Ihren 84. Geburtstag** kann am Dienstag die Witwe Emilie Siebert, Lindenhof, feiern.

**Hohes Alter.** Am Dienstag vollendet der Invalide Johann Bohlen, Fortifikationsstraße 106, sein 83. Lebensjahr. Geboren am 17. Oktober 1856 zu Walle bei Aurich, kam er bereits 1875 nach hier. Von 1887 bis zu seiner im Jahre 1923 erfolgten Invalidisierung war er ununterbrochen auf der Marinewerft beschäftigt.

## Jeversche Rundschau

**Einführung der neuen Gemeindeschwester.** Sonnabend nachmittag wurde in Gegenwart des stellvertretenden Ortsgruppenleiters und der Ortsamtsleitung der NS.-Volkswohlfahrt in Jever die neue Gemeindeschwester, Schwester Frieda, durch den Kreisamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt in der Ortsgruppengeschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt in ihr neues Amt eingeführt.

**Hooksiel.** Hohes Alter. Am heutigen Montag wird Gastwirt und Kaufmann Johann B. Reiners, der das älteste Geschäft in Hooksiel besitzt, 87 Jahre alt.

Landesbibliothek Oldenburg

# Der Mann, der stets im Schatten stand

Roman von Erich Brandt-Lüneburg
Copyright 1933 by Volkmar-Verlag, Lüneburg

21. Fortsetzung.

Auf der Schiebkarre türmte sich ein dampfender Düngerhaufen. Ortwin griff in die Holme und schob die knarrende Karre über das holperige Pflaster ins Freie, wo er die Ladung in die ausgemauerte Grube kippte. Noch einmal mußte er die Fahrt unternehmen, dann verteilte er die frische Streu auf die Boxen und ging mit Matthes in die Küche zum Morgenkaffee. Es war ihm lieb, daß die Eltern noch schliefen; er gewann Zeit, sich auf die Fragen der Mutter nach seinem Verbleib vorzubereiten. Gewiß wollte er sie nicht belügen, aber er sah auch nicht ein, daß er ihr alles sagen sollte. Er war doch kein Kind mehr.

Und der Vater? Was stand für den Stoltenburn auf dem Spiel? Ortwin mußte es wissen; vorher konnte er sich dem Vater nicht anvertrauen und seinen Beistand gegen die Mutter erbitten.

Voller Ungeduld ging er wieder an die Arbeit. Er spannte den großen Leiterwagen an und fuhr hinaus auf den Acker, um den Rest der Sommergerste in die Scheuer zu fahren. Die paar Garben würde er schon allein schaffen.

Sein Weg führte ihn am Meilenstein vorüber. Sonderbar, dachte er, wie die Landschaft ihr Aussehen ändert bei Tage und bei Nacht. Die Sonne schien jetzt so warm und überflutete Wiesen, Aecker und Heide mit einem Meer von Licht. Noch einmal durchdachte er die Ereignisse dieser Nacht. Klar erkannte er, daß er an einer Wegscheide in seinem Leben stand.

Ob er richtig gewählt hatte?

Indes suchten die Pferde sich allein den vertrauten Pfad zum Acker. Wie sicher sie sind, weil sie das Ziel kennen, grübelte Ortwin. Wer ausgetretene Gleise fährt, braucht nicht lange zu überlegen, der kommt von selbst an den Bestimmungsort.

Wo mochte wohl dereinst sein Lebensschifflein vor Anker gehen? Hatte er den richtigen Kurs eingeschlagen? Welcher Kompaß würde ihn leiten?

Die Pferde waren von der Straße abgebogen, ihre Hufe wirbelten den feinen Sand des Feldweges auf. Sie wieherten laut, als sie die Arbeitsstätte des letzten Werktages erreichten und mit einem Ruck anhielten.

Ortwin erwachte aus seinen Gedanken. Behend sprang er vom Wagen und lenkte die Tiere auf den Acker. Knisternd knickten die schweren Räder die harten, sonnengedörrten Stoppeln; er band die Zügel kurz und lud mit der zweizinkigen Forke die trockenen Garben auf.

Die Sonne stieg höher. Die Hitze wurde immer stärker. Er zog den Rock aus. Wie wohlig der laue Luftzug die bloße, braungebrannte Brust kühlte! Mit gleichmäßigem Schwung schwang er die Forke, flogen die letzten Garben auf den Wagen; die Pferde gehorchten seinem kurzen Zuruf. Bald war die Arbeit getan, er fuhr heim.

Als er auf die Landstraße einbog, begegnete ihm Karl Kröger mit einem Fuder Nachmahd. Fein, dachte Ortwin, jetzt kann ich ihn sofort fragen. Sie hatten den gleichen Heimweg. Der Krögerbur musterte das Gespann und fragte ihn: „Warum warst du nicht auf dem Schützenplatz?"

Sie gingen neben den Wagen her, die Pferde trotteten träge den Weg entlang. Ortwin fand nicht gleich die richtige Antwort und schluckte verlegen. Wie sollte er beginnen? Die Frage hatte so freundlich geklungen.

Karl bemerkte seine Verlegenheit wohl. Der Junge mußte Zeit haben. Wie angegriffen und hohläugig er aussah.

„Onkel Karl", begann Ortwin, „ich muß dich etwas fragen."

Aus dem Ton seiner Worte klang eine maßlose Erregung. Verwundert blickte Kröger ihn an.

„Was ist das mit dem Vater, Onkel Karl?" fragte Ortwin wieder, noch eindringlicher als zuvor. „Die Mutter sagt . . ."

Er stockte und wußte nicht weiter. „Daher pfeift der Wind", dachte der Krögerbauer. Er ahnte dunkel, daß er sehr vorsichtig und überlegt handeln müsse. Deshalb klopfte er erst bedächtig seine Pfeife aus, um für sich und den Jungen Muße zur Ueberlegung zu gewinnen. Dann brachte er die Pferde durch einen kurzen Ruf zum Halten.

„Es kann den Tieren nichts schaden, wenn sie einen Augenblick verpusten, Ortwin."

Sie waren auf der Anhöhe dicht vor dem Dorfe angelangt, nicht weit von dem Meilenstein.

„Komm, min Jung, sett di to mi." Kröger ließ sich auf der grasbewachsenen Böschung nieder; Ortwin gehorchte.

Wie seltsam, ging es ihm durch den Sinn, daß der Meilenstein schon eine solche Rolle in meinem Leben gespielt hat. Er dachte an die vergangene Nacht und an Liese Lühr. Karl hütete sich wohl, das Gespräch wieder aufzunehmen. Die Aufregung des Jungen entging ihm nicht; mochte der selbst den Anfang finden.

„Onkel Karl, ich weiß nicht, ob du mich verstehst, ich muß dir was beichten."

Wohl irgend eine Jugenddummheit. Was sollte es wohl anders sein. Wie sprunghaft er heute war. Erst wollte er etwas fragen und tat sehr geheimnisvoll, und auf einmal lief die Geschichte auf eine Beichte hinaus.

Karl hörte Ortwin ruhig an und unterbrach ihn nicht. Erst stockend und mühsam die Worte suchend, dann freier und gesammelter, erzählte Ortwin ihm von der Auseinandersetzung mit der Mutter. Er verschwieg nichts, rein gar nichts, und blickte an dem Onkel vorbei ins Leere. Als er von Liese sprach und seinem ersten Zusammentreffen mit ihr zur Heideblütenzeit, wich die Sprödigkeit und verbissene Härte aus seiner Stimme, die einen weichen Klang annahm. Auch seine Sätze verloren ihre abgehackte Kürze. Und als er davon sprach — ohne Scheu, denn er hatte nichts zu verbergen — und mit einem rührenden Vertrauen, wie Liese und er sich einig geworden seien in der vergangenen Nacht, keine fünfzig Meter von hier, am Meilenstein, ungesehen von anderen Menschen, überwölbt von dem samtnen Nachthimmel mit seinen unzähligen Sternen, da sprang er auf, mitgerissen von seinen eigenen Worten, die ihm über die Lippen strömten, er wußte selbst nicht, woher sie kamen . . .

„Ich lasse sie nicht, Onkel Karl, mag kommen, was da will!"

Er stockte wieder und fand in die Wirklichkeit zurück. Ruhig standen die Pferde. Unbeweglich saß der Bauer da. Wo Fruenslüd alleen dat Seggen hebbt, da kann't doch nie was Oerntliches ward'n. Der Kröger murmelte es halblaut vor sich hin, die Worte waren nicht für Ortwin bestimmt, aber der Junge verstand sie doch.

„Du tust Unrecht, dem Gebot deiner Mutter zu trotzen, Ortwin", fuhr Karl laut fort, „sie meint es sicher gut mit dir, und du sollst Vater und Mutter ehren."

„Ich Vater und Mutter ehren? Was ist mit dem Vater? Ich muß es wissen, hörst du, ich muß! Was sollen die Andeutungen der Mutter?"

„Du nimmst alles zu schwer. Du tätest besser daran, nicht zuviel zu grübeln über Fragen, über die wir Erwachsenen kaum ins klare kommen können. Es gibt Dinge, die man nur schweigend verstehen kann. Ihr jugendlichen Brauseköpfe wollt immer gleich gegen die Wand anrennen, wo sie am dicksten ist, anstatt bedachtsam und überlegt zu Werke zu gehen und erst einmal vom Leben zu lernen. Was nun deinen Vater angeht —"

„Was ist mit dem Vater?" unterbrach Ortwin ihn leidenschaftlich, und seine Augen brannten.

„Du sollst dich zügeln lernen, Ortwin!", erwiderte Karl streng. Eine flammende Röte überzog das Gesicht des Knaben, wie immer, wenn er merkte, daß ein Tadel berechtigt war. Verlegen senkte er den Kopf. Karl sah über ihn hinweg und stand bedächtig auf.

„Du bist noch sehr jung und kennst das Leben noch nicht. Meistern wirst du es erst später. Bisher bist du glücklich gewesen und hast weder Sorge noch Kummer gekannt. Einmal kommt für jeden Menschen die Stunde der Entscheidung, bei dem einen früh, bei dem anderen spät. Bei dir kommt sie, scheint mir, fast zu früh. Aber immer kommt es auf den Menschen selbst an. Der Mensch steht immer im Mittelpunkt. Sei vernünftig und überlege jedes Wort dreimal, ehe du es aussprichst, besonders jetzt, aber dann stehe zu ihm! Und hüte dich vor zu schnellem Entschluß! Mehr kann ich dir jetzt nicht sagen. Aber heute abend magst du zu mir kommen, dann können wir weiter reden. Alles zu seiner Zeit."

Auf dem Krögerhof war die Mittagsmahlzeit beendet. Die Mägde und Knechte gingen wieder der Arbeit nach. Karl und Minna saßen noch in der Stube.

„Es ist so weit mit dem Jungen, Minna."

„Ihr sollt nicht immer in Rätseln sprechen, Krögerbur. Außerdem habe ich jetzt keine Zeit, lange mit euch zu klönen. Ich muß gleich in den Garten, es wird höchste Zeit, daß die Johannisbeeren gepflückt werden."

Karl sah sie von der Seite an und lachte behaglich. „Die Johannisbeeren laufen euch nicht weg, und wenn es sich um Ortwin handelt, wird selbst die fleißige Minna wohl noch ein paar Minuten übrig haben. Die Dinge liegen ernst genug, und es ist Zeit, daß sich vernünftige Menschen einmal eingehend damit befassen."

Minna war schon wieder halb besänftigt. Breit lehnte sie sich auf ihrem Stuhl zurück und faltete ergeben die verarbeiteten Hände unter dem ansehnlichen Busen. „Es ist nett von euch, daß ihr mich zu den vernünftigen Menschen rechnet."

Sie sagte es ihm batz ins Gesicht, wie es ihre Art war.

„Na ja, Minna, wenn man über die vierzig hinaus ist, wird's allerhöchste Zeit mit dem Vernünftigwerden. Aber nun Spaß beiseite, es ist tatsächlich so weit, wie es kommen mußte. Der Junge ist hellhörig geworden und will wissen, was mit seinen Eltern los ist. Ich habe das schon lange kommen sehen und hin und hergegrübelt, ohne einen Ausweg zu finden. Ein Glück nur, und zugleich fast ein Wunder, daß die anderen Bengels ihm nicht schon die Ohren vollgehängt haben."

Sie hatte aufmerksam zugehört. Alles Geruhsame war aus ihrem Wesen wie weggeblasen. Der Bauer hatte recht: es ging ja um Ortwin, den sie wie ein eigen Kind in ihr Herz geschlossen hatte.

„Und weiter?" fragte sie gespannt, als Karl eine kurze Pause machte. Die Nachmittagspfeife war ihm ausgegangen, und umständlich entzündete er sie von neuem.

„Und weiter?" wiederholte er, „weiter ist zu sagen, daß die Lene, diese dumme Gans, ihm nun dunkle Andeutungen macht, die wahrscheinlich auf einem anderen Gebiete liegen, das ich selbst noch nicht kenne, von dem Jungen aber totsicher mit den Dingen in Zusammenhang gebracht werden — na, ihr wißt ja. Doch ich muß noch weiter ausholen, sonst kann auch ein vernünftiges Frauenzimmer, wie ihr es seid, da nicht mehr durchfinden."

Fast wortgetreu erzählte er von Ortwins Beichte. Minna war nur wenig überrascht. Nach ihrer Gewohnheit rückte sie gleich mit einer praktischen Lösung heraus. „Die Liese Lühr scheint mir eine anständige und fleißige Deern zu sein, Krögerbur, aber die beiden sind noch zu grün, um ernstlich über das zu reden, was man wohl Liebe nennt . . ."

Fortsetzung folgt.

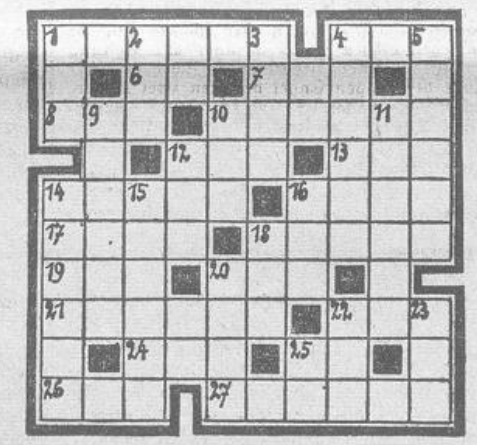
## Kernspruch

**Laß den Schwächling ernstvoll zagen,**
**wer um Hohes kämpft, muß wagen;**
**Leben gilt es oder Tod!**
**Laß die Wogen donnernd branden,**
**nur bleib immer, magst du landen**
**oder scheitern, selbst Pilot.**

Neidhard von Gneisenau.

# Köpfchen! — Köpfchen!

## Kreuzworträtsel



**Waagerecht.** 1. männl. Vorname, 4. Fragewort, 6. Flächenmaß, 7. feierliches Gedicht, 8. Affenart, 10. Nordländer, 12. Abschiedswort, 13. Meeresbucht, 14. Prüfvorrichtung für Leinwand, 16. Fabrik, 17. Hast, 18. belgische Münze, 19. weiblicher Vorname, 20. Zeitbegriff, 21. Hühnerhund, 22. griechische Göttin, 24. früh. russischer Herrscher, 25. chemisches Zeichen für Aluminium, 26. Lebensbund, 27. früherer preuß. Reitergeneral.

**Senkrecht.** 1. Nordische Göttin der Unterwelt, 2. selten, 3. Behälter, 4. Amtsdiener, 5. Heldensinfonie von Beethoven, 9. Insekt, 10. männlicher Kurzname, 11. weiblicher Vorname, 12. tierisches Fett, 14. schmales Holzstück, 15. kahle Kopfstelle, 16. kleine Straße, 18. Trinkstube, 20. Hieb in der Fechtkunst, 22. Singstimme, 23. Hausflur.

★

### Haben Sie gestern richtig geraten?

**Auflösung des Kreuzworträtsels**

Waagerecht: 1. Erfurt, 6. Made, 8. Saale, 11. Uri, 12. Seiler, 13. Nest, 14. Isonzo, 17. Emilie, 21. Lade, 22. Orange, 24. Tor, 25. Nelke, 26. Eile, 27. Termin.

Senkrecht: 1. Edison, 2. Re, 3. Usedom, 4. Rain, 5. Tal, 6. Munition, 7. Ares, 9. Lei, 10. Erdbeere, 15. Zeiger, 16. Platin, 18. Idol, 19. Ire, 20. Unke, 23. Alt, 26. Ei.


Sorgfältiger die Zähne pflegen!
Chlorodont
wirkt abends am besten


Unsere Kurzgeschichte:

# Der Ring schließt sich / Von Hildegard Zimmermann

Als ihr Mann als Oberleutnant der Reserve zum Feldzug nach Polen gerufen wurde, da wurde es einsam für Frau Holms in ihrem kleinen Haus am Neckar. Wie glücklich war sie in den wenigen Monaten ihrer Ehe gewesen, als sie ihrem Mann in der Praxis helfen konnte und immer mit ihm zusammen war. Und jetzt? Nun braucht niemand ihre Hilfe, ihre Arbeitskraft — oder doch? Wie viele Frauen sind mit Arbeit überlastet und schonungsbedürftig — gibt es da nicht Möglichkeiten, einzuspringen?

Es wird eine solche Möglichkeit gefunden. Frau Holms löst eine junge Tabakarbeiterin, die nach einer Krankheit noch nicht wieder ganz gekräftigt ist, an ihrem Arbeitsplatz ab.

Zum ersten Male steht sie nun in der nebeligen Morgendämmerung vor dem weitgeöffneten Tor der großen Fabrik. Neben ihr steigt eine Arbeiterin vom Rad, dort begrüßen sich zwei mit einem fröhlichen Wort. Das niedrige Gebäude links, von Blumen und Blumenbeeten umgeben, ist wohl die Kantine. In das große Fabrikhaus rechts aus roten Ziegeln mit den vielen gleichmäßigen Reihen großer Fenster strömen die Arbeiterinnen. Befangen von der ungewohnten Umgebung, zögert die junge Frau einen Augenblick, aber dann geht sie entschlossen auf das Pförtnerhäuschen zu.

Hell und weit sind die Fabriksäle, erfüllt vom kräftigen Geruch des Tabaks, unaufhörlich drehen sich Schwingräder, laufen Förderbänder, große Stöße von gefüllten Tabakschachteln werden abtransportiert! Frau Holms steht an ihrem neuen Arbeitsplatz und schaut aufmerksam den flinken Händen der jungen Arbeiterin Liesel zu, die sie vertreten wird. Unaufhörlich setzt Liesel die leeren Tabakschachteln ein, die Grete auf der anderen Seite der Maschine nimmt die gefüllten Schachteln ebenso schnell heraus und stapelt sie auf. Ganz spielerisch und leicht sieht die Arbeit aus — und doch, als Frau Holms es versuchen will, da muß sie sich furchtbar beeilen, um mit der Maschine Schritt halten zu können. „So ging es mir am Anfang auch", tröstet die Liesel, „und jetzt mache ich die Sache wie im Schlaf, sogar singen und unterhalten kann man sich bei der Arbeit!"

Und wirklich, als die Sirene zur Mittagspause pfeift, da setzt Frau Holms die Kästchen schon fast ebenso sicher und ruhig ein wie ihre Kameradinnen, und die Liesel kann nun unbesorgt verreisen und sich ganz schnell von ihrer Krankheit erholen. Alle Arbeiterinnen sind nett und hilfsbereit zu der „Neuen", sie zeigen ihr alles, was sie wissen muß, sie erklären ihr kleine Tricks, wie man sich die Arbeit erleichtern kann. Frau Holms spürt es, sie wird in ihnen gute Kameradinnen finden.

Als sie dann zum Mittagessen nebeneinander in der Kantine sitzen, die junge Frau Holms und die Liesel, und das kräftige Eintopfessen verspeisen, da ergibt es sich so, daß man auch einmal von seinen persönlichen Angelegenheiten spricht, vom Elternhaus, von den Bekannten und von den schicksalhaften Tagen, die Deutschland jetzt erlebt. Die Liesel, lebhaft und aufgeschlossen wie alle Pfälzer Mädel, zieht aus der Tasche ihrer Arbeitsschürze einen Brief hervor, ganz behutsam hält sie ihn in ihren kräftigen Arbeitshänden — ein Feldpostbrief! „Nicht wahr, Frau Holms", fragt sie und wird ein bißchen rot dabei, „ich darf den Brief von Heinz doch schnell nochmal in Ruhe lesen, heute früh hatte ich nicht recht Zeit dazu?"

Frau Holms beginnt ein Gespräch mit ihrer anderen Nachbarin, aber sie wird plötzlich von Liesel unterbrochen, die aus ihrer Versunkenheit aufschreckt und aufgeregt fragt: „Oberleutnant Holms aus H., Frau Holms, ist das ein Verwandter von Ihnen?"

„Mein Mann . . ." flüstert Frau Holms. Was weiß die Liesel von ihm, was steht in dem Brief? Wenn ihr Herz doch nicht so wild schlagen würde, vor ihren Augen dreht sich alles . . .

„Es ist ja alles gut!" hört sie da Liesels Stimme wie aus weiter Ferne, fühlt, wie eine Hand tröstend über ihren Arm streicht. „Es ist ihm nichts passiert, ich weiß nicht, wie alles gekommen ist — Heinz schreibt nur, daß er bei einem Angriff auf Grabowiec seinem Kompaniechef das Leben retten konnte, und daß ihm nun" — ganz stolz klingt Liesels Stimme — „das Eiserne Kreuz verliehen wird!"

Wieviel liegt in diesem sachlichen, selbstverständlichen Bericht umschlossen! Frau Holms schließt die Augen, denkt immer wieder: Mein Mann — so nahe dem Tod! — und dann erfaßt sie erst im ganzen Ausmaß das Glück: Er lebt, er lebt ja . . .! Wie vertraut ist ihr plötzlich das fremde junge Mädchen neben ihr, die Braut des Soldaten, der ihren Mann rettete!

Am Abend sitzen im gemütlichen Doktorhaus zwei junge Frauen beieinander, zwei Feldpostbriefe, an den Gefreiten Heinz Martin und an den Oberleutnant Holms, werden geschrieben, und in der Freude ihres Herzens fügt Liesel Grüße an Herrn Holms bei und Frau Holms Dankworte an Heinz Martin.

Zwei Frauen lächeln sich zu, nicht mehr die Arbeiterin Liesel und die Doktorsfrau Holms, die sich erst heute kennenlernten, sondern zwei Kameradinnen, die füreinander einstehen, gerade so wie die Männer draußen vor dem Feind.

## Anekdoten

### Maler und Bildhauer

Salvator Rosa war nicht nur ein berühmter Maler, sondern auch als Musiker bekannt. Eines Tages saß er am Flügel und spielte. Da erhielt er den Besuch eines Bekannten.

„Was ist denn das für ein altertümliches Musikinstrument?" fragte der Besucher, auf den Flügel zeigend.

Rosa erwiderte gekränkt: „Der Flügel ist schon wohl recht alt, aber sonst noch tadellos. Ich wette, daß ich dafür bestimmt noch 500 Dukaten bekomme."

„Keine 50 mein Lieber!" rief der Bekannte spöttisch.

„Wetten wir," sagte Rosa. „Bekomme ich 500 Dukaten, zahlen Sie mir noch 500 dazu, bekomme ich sie nicht, zahle ich ihnen 500 Dukaten."

„Gut, bin einverstanden!"

Als der Besucher gegangen war, setzte sich Rosa hin und malte auf den Deckel des Flügels eines seiner schönen, sehr beliebten Landschaftsbilder. Als das Bild fertig war, lud er einen Kunsthändler ein. Dieser war von der Landschaft so entzückt, daß er Rosa sofort für den Flügel die verlangten 500 Dukaten auf den Tisch legte.

Der Bekannte war bestürzt, als er hörte, daß er die Wette verloren habe.

★

Der berühmte Bildhauer Rauch war als junger Mensch Kammerdiener bei Friedrich Wilhelm III. Damals schon beschäftigte er sich nebenbei mit der Bildhauerei, und der König, der sah, daß in seinem Kammerdiener großes Talent steckte, unterstützte ihn tatkräftig. Als nun Rauch später berühmt war, machte er eines Tages mit Alexander von Humbold eine Fahrt nach dem königlichen Schloß. Während der Fahrt sagte Humbold: „Das ist unsere erste gemeinsame Fahrt ins Schloß!"

„Nein", erwiderte Rauch, „es ist unsere zweite gemeinsame Fahrt."

„Ausgeschlossen, mein Lieber, mein Gedächtnis ist ausgezeichnet. Ich würde mich bestimmt daran erinnern."

Rauch erwiderte bescheiden: „Und doch hatte ich schon einmal die große Ehre, mit Eurer Exzellenz zu fahren. Allerdings hatte ich damals nicht die Ehre, neben ihnen zu sitzen. Ich mußte hinter ihnen sitzen — als Kammerdiener des Königs."


Landesbibliothek Oldenburg

# Auch die „Arc Royal" ist vernichtet!

## Hier die Beweise für die Zerstörung des zweiten britischen Flugzeugträgers

Berlin, 16. Oktober.

**Die britische Admiralität hat am 14. Oktober dem Eingeständnis der Versenkung des Flaggschiffes „Royal Oak" durch ein deutsches U-Boot die Bemerkung angefügt, daß dies nach der Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous" der zweite schwere Verlust sei, der die britische Kriegsmarine treffe. Hier bedient sich der britische Marineminister einer offensichtlichen Lüge, die jetzt endgültig aufgeklärt werden muß:**

Am 27. September meldete das OKW., daß am Vortage bei einem deutschen Luftangriff auf schwere britische Seestreitkräfte in der mittleren Nordsee ein britischer Flugzeugträger vernichtet worden sei. Daraufhin erklärte das britische Marineministerium, daß es keinen Bericht über ein Seegefecht in der Nordsee erhalten habe. Ein solcher Bericht würde eingegangen sein, wenn ein Seegefecht stattgefunden hätte.

### Churchills lügenhafte Dementis

Als diese Lügenmeldung, die etwas dementierte, was überhaupt nicht behauptet worden war, in der ganzen Welt auf Unglauben und sogar in England auf zunehmenden Zweifel stieß, teilte der Erste Lord der Admiralität, der weltbekannte Lügner Winston Churchill, noch am selben Tage im Unterhaus mit, 20 deutsche Flugzeuge hätten in der mittleren Nordsee britische Seestreitkräfte angegriffen, darunter einen Flugzeugträger, verschiedene Kreuzer, Zerstörer und ein Großkampfschiffgeschwader. Keines der britischen Schiffe sei getroffen worden, und auf englischer Seite habe es auch keine Opfer gegeben. Ein deutsches Seeflugzeug dagegen sei abgeschossen und ein anderes schwer beschädigt worden. Ein weiteres deutsches Flugzeug sei in die See gestürzt und die vierköpfige Besatzung in Gefangenschaft geraten.

**Angesichts des erstgenannten, am wahren Sachverhalt bewußt und zweckbestimmt vorbeigehenden englischen Dementis und der lügenhaften Mitteilung Winston Churchills im Unterhaus enthielt der Tagesbericht des OKW. vom 28. September die kategorische Feststellung, daß bei dem Luftangriff vom 26. September eine deutsche 500-Kilo-Bombe als Volltreffer auf den englischen Flugzeugträger fiel. Darüber hinaus wurde bekannt, daß alle an dem deutschen Angriff beteiligten Flugzeuge vollkommen unversehrt zurückgekehrt waren.**

Daraufhin wurde noch am Abend des 28. Sept. in London die gänzlich ungewöhnliche amtliche Erklärung ausgegeben, daß der Bericht des Ersten Lords der Admiralität im Unterhaus „buchstäblich zutreffend und durchaus korrekt" war. Es wurde schon mit dieser mehr als merkwürdigen Erklärung zugegeben, daß die Oeffentlichkeit berechtigt war, Zweifel darin zu setzen, daß Churchill die Wahrheit gesagt hatte. Die britische Erklärung führte weiter aus, daß an den deutschen gegenteiligen Verlautbarungen, daß ein englischer Flugzeugträger zerstört und daß die deutschen Flugzeuge keine Verluste erlitten hätten, kein wahres Wort sei.

### Die Frage „Wo ist die ‚Arc Royal'?" von Churchill nicht beantwortet

Damit war der tatsächliche Sachverhalt glatt auf den Kopf gestellt. Infolgedessen beschäftigte sich die Presse nicht nur in Deutschland, sondern auch in fast allen neutralen Ländern der Welt, mit dieser mysteriösen Angelegenheit. Es wurde von Deutschland und auch vom neutralen Ausland aus eine Reihe von Fragen an den Ersten Lord der britischen Admiralität Winston Churchill gerichtet, die immer wieder in die Frage ausmündete: „Wo ist die „Arc Royal", der modernste Flugzeugträger, den die britische Kriegsmarine besitzt?

Diese Fragen wurden von englischer Seite aus sichtbar schlechtem Gewissen heraus zunächst nicht amtlich, sondern nur durch das Reuter-Büro mit der Behauptung beantwortet, daß die „Arc Royal" sich wohlbehalten auf ihrem Liegeplatz befände. Die deutsche Presse und der Rundfunk knüpften hieran die Frage, ob der Liegeplatz der „Arc Royal" vielleicht am Grunde der Nordsee sei. Und als diese Frage ein von Tag zu Tag stärker werdendes Echo in aller Welt fand, wurde am 1. Oktober, einem Sonntag, die amtliche Meldung der britischen Admiralität ausgegeben, daß der amerikanische Marineattaché in London an diesem Tage angeblich einem Gottesdienst auf der „Arc Royal" beigewohnt hätte. Er habe bei dieser Gelegenheit auch die gesamte englische Flotte gesehen, einschließlich sämtlicher Schlachtschiffe, die alle in tadellosem Zustande seien und in keiner Weise beschädigt gewesen wären.

Es mutet schon bei dieser Mitteilung mehr als merkwürdig an, daß erstens der amerikanische Marineattaché über diesen angeblichen Gottesdienst auf der „Arc Royal" selbst nichts verlauten ließ, zweitens es für jeden normal denkenden Menschen gänzlich ausgeschlossen erscheinen mußte, daß der amerikanische Marineattaché bei einem Gottesdienstbesuch a) die gesamte englische Flotte gesehen habe, einschließlich sämtlicher Schlachtschiffe, und b) dabei auch noch festgestellt haben sollte, daß diese alle sich in tadellosem Zustande befänden und in keiner Weise beschädigt gewesen seien.

### Leutnant Francke berichtet

Die ganze Angelegenheit wurde zu einer wahren Groteske, als von deutscher Seite mit der Veröffentlichung des Erlebnisberichtes des Flugzeugführers geantwortet wurde, der am 26. September den Angriff gegen den britischen Flugzeugträger in der mittleren Nordsee flog.

Es handelte sich um den Gefreiten Francke, der für seine hervorragende Leistung inzwischen zum Leutnant befördert worden war. Er schilderte in seinem Bericht genau den mehrfach wiederholten Anflug auf den Flugzeugträger, den Abwurf der ersten Bombe, die 20 Meter neben dem Schiff niederfiel, und den der zweiten Bombe, die als Volltreffer steuerbord saß. Die Begleiter des Flugzeugführers schilderten den Feuerschein und die dichten schwarzen Rauchwolken über dem Flugzeugträger.

**Diese am 11. Oktober veröffentlichten Mitteilungen des Leutnants Franke wurden am 12. Oktober auf Geheiß des Lügners Curchill vom Londoner Rundfunk als lächerlich abgetan. Etwas anderes konnte der saubere Herr Churchill auch gar nicht erklären lassen. Denn hätte er sich des weiteren über diese peinliche Angelegenheit verbreitet, so hätte er zugeben müssen, daß die „Arc Royal" tatsächlich genau so, wie es in den deutschen Berichten hieß, verschwunden war. Mister Churchill war sich wohl auch darüber im klaren, daß man nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, England zum Teil sogar eingeschlossen, dem Wort eines deutschen Fliegerleutnants mehr Glauben schenkt als dem Wort des gegenwärtigen Ersten Lords der britischen Admiralität.**

Das britische Lügenministerium suchte sich auf eine sehr simple Weise aus der außerordentlich peinlichen Affäre herauszuziehen. Es erklärte rundheraus, daß man jetzt die ewige Fragerei nach dem vermißten britischen Flugzeugträger satt habe und nicht mehr darauf antworten werde.

**In diesem Falle allerdings hatte das britische Lügenministerium seine Rechnung ohne den Wirt, d. h. ohne die deutsche Neugierde gemacht. Wir sind unterdes nicht müde geworden, die Frage nach der „Arc Royal" immer wieder aufs neue aufzuwerfen und es ist uns mittlerweile gelungen, ganz klare Beweise dafür zusammenzutragen, daß die „Arc Royal" tatsächlich das Schicksal ereilt hat, das die deutschen Berichte dargestellt hatten.**

### Feststellungen und Fragen

Wir sind jetzt in der Lage, auf die von uns gestellten Fragen die Antworten zu geben, die der Lügner Churchill geflissentlich der Welt und vor allem der britischen Oeffentlichkeit vorenthält:

1. **Nach inzwischen getroffenen einwandfreien Feststellungen ist der modernste britische Flugzeugträger „Arc Royal" nach dem fraglichen 26. September nicht mehr bei dem Kriegsschiffverband gesichtet worden, mit dem er in der Zeit vor dem 26. September operierte.**

2. **Trotzdem ist der Verband, mit dem die „Arc Royal" bis zum 26. September operierte, auch nach diesem Tage mehrfach festgestellt worden, aber, wie gesagt, ohne die „Arc Royal".**

3. **Zu diesem Verbande, der bis zum 26. September mit der „Arc Royal" fuhr, gehört nunmehr nach einwandfreiesten Feststellungen seit dem 28. September der britische Flugzeugträger „Furious".**

4. **Zu den Schottland-Streitkräften der Home Fleet, von der der erwähnte Verband nur ein Teil ist, gehörten bis zum 26. September zwei Flugzeugträger. Seit dem 27. September gehört zu dieser Gruppe nur noch ein Flugzeugträger, eben die oben genannte „Furious". Auch in den benachbarten Gewässern wurde kein weiterer Flugzeugträger nach dem 27. September trotz eingehender Nachforschungen mehr ausgemacht.**

**Es ergeben sich hiermit wiederum folgende Fragen:**

1. **Wenn nach dem 26. September die „Arc Royal" nirgendwo mehr gesichtet werden konnte, wo anders kann sie sich befinden als auf dem Grunde der Nordsee?**

2. **Welche andere Erklärung gäbe es für die Tatsache, daß die „Arc Royal" nicht mehr in dem Verbande festgestellt worden ist, mit dem sie bis zum 26. September operiert?**

3. **Welchen anderen Grund als den des Unterganges der „Arc Royal" könnte es für die Tatsache geben, daß die „Arc Royal" durch den Flugzeugträger „Furious" ersetzt worden ist?**

4. **Wo anders kann die britische Admiralität den verlorengegangenen zweiten Flugzeugträger der Schottland-Streitkräfte der Home Fleet verbergen als in den Wogen des Meeres?**

**Die Antworten auf alle diese Fragen liegen auf der Hand. Es verhält sich so, wie die deutschen Berichte es dargestellt haben. Es steht einwandfrei fest, daß die deutsche Erklärung vom 27. September, die die Vernichtung eines britischen Flugzeugträgers meldete, richtig ist, und daß der Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, am gleichen Tage vor dem Unterhaus bewußt gelogen hat.**

Sollte aber Mister Churchill nach der im Weltkriege mit der „Audacious" geübten Praxis, wie damals ein Schwesterschiff, so heute einen Flugzeugträger als das versenkte Schiff tarnen wollen, so sei ihm heute schon in aller Deutlichkeit erklärt, daß die Oeffentlichkeit ein zweites Mal auf ein so plumpes Schwindelmanöver nicht mehr hereinfällt.

### Wie Churchill log

**Im übrigen soll der Erste Lord der britischen Admiralität uns eine Antwort auf die Frage geben, wo sich die nach seiner Aussage vom 27. September vor dem Unterhaus von den Engländern gefangengenommenen vier Mann der Besatzung des angeblich bei einem Angriff vom 26. September in die See gestürzten deutschen Flugzeuges befinden? Eine Antwort auf diese Frage kann Mister Churchill uns auch unter Inanspruchnahme seines ganzen Lügenarsenals nicht geben.**

**Er kann zwar eine gewisse Zeitlang unter der Nachrichtensperre und unter dem Schutz der Zensur in England den Verlust des modernsten britischen Flugzeugträgers verheimlichen, aber trotzdem wird er von uns gezwungen werden, die Wahrheit einzugestehen, wenn nicht uns, so dann doch der immer argwöhnischer werdenden britischen Oeffentlichkeit.**

Schon hat sich der Angehörigen der Besatzung der „Arc Royal" nach unserer Kenntnis eine große Erregung bemächtigt, die Herr Churchill, wie wir festgestellt haben, notdürftig dadurch zu beschwichtigen versucht, daß er Briefe der wenigen Geretteten dieses Flugzeugträgers vorweist. Es ist begreiflich, daß er sich, nachdem er einmal gelogen hat und diese Lüge noch amtlich und feierlich als „buchstäblich zutreffend und durchaus korrekt" bezeichnete, nunmehr immer mehr in seinem eigenen Lügengespinst verstrickt.

Von einigen seiner faustdicken Lügen hat Mister Churchill unterdes schon Abstand nehmen müssen; allerdings nicht freiwillig, sondern weil er durch das ihm äußerst unangenehme deutsche Fragespiel in die Enge getrieben war. Aber immerhin hat er sich bisher noch soweit herausschwindeln können, daß er wenigstens nicht seine politische Existenz gefährdete. Er hat beispielsweise nicht seinen Rücktritt genommen, als seine am 18. September abgegebene amtliche Erklärung, das deutsche U-Boot, das den britischen Flugzeugträger „Courageous" vernichtete, sei in den Grund gebohrt worden, sich als eine plumpe Lüge herausstellte. **Denn der Führer hat bekanntlich den Kommandanten und die Besatzung des siegreich und unversehrt heimgekehrten U-Bootes in Wilhelmshaven mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.** Herr Winston Churchill hat weiterhin die furchtbare Blamage überlebt, die er erlitt, als er am 26. September im britischen Unterhaus erklärte, ein deutscher U-Boot-Kommandant, der es gewagt hätte, ihm persönlich ein Telegramm zu schicken, sitze jetzt in englischer Gefangenschaft.

Dieser angeblich in englischer Gefangenschaft sitzende deutsche U-Boot-Kommandant sprach bekanntlich am 26. September vor der Auslandspresse. Nach dieser furchtbaren Blamage brauchte Herr Churchill 14 Tage, um diesen Schock zu überwinden. Endlich gab er am 12. Oktober auf Drängen der Oeffentlichkeit die dummdreiste Erklärung ab, er sei das Opfer einer „falschen Unterrichtung" geworden. Aber nicht Herr Churchill war, wie jedermann zugeben wird, in diesem Fall das Opfer einer falschen Unterrichtung, sondern er persönlich hat versucht, das englische Volk zum Opfer seiner eigenen falschen Unterrichtung zu machen.

### Der Zweck der Ableugnung

Der Fall das versenkten britischen Flugzeugträgers liegt allerdings sehr viel ernster als die vielen anderen Lügen, die dem britischen Marineminister einwandfrei nachgewiesen worden sind. Denn hier ist dem englischen Volk ein Schiffsverlust verschwiegen worden, der bei einem Nachweis, wie er hier vorgenommen ist, eine ungeheure politische Wirkung haben muß. Es ist dem englischen Volk stets vorgeschwindelt worden, daß seine Flotte unverwundbar sei; deshalb bemühte sich auch Herr Churchill, nach der Versenkung der „Courageous" durch ein deutsches U-Boot zunächst den Schwindel auszustreuen, daß der Angriff nur geglückt sei, weil eine ganze Anzahl deutscher U-Boote gemeinsam operiert hätten.

Auch der Verlust des schweren Schlachtschiffes „Royal Oak" wurde am 14. Oktober nur deshalb zugegeben, weil bereits der amerikanische Rundfunk und amerikanische Nachrichtenagenturen von der Versenkung dieses Schiffes berichteten, das zu den stärksten Einheiten gehört, die die britische Flotte überhaupt aufzuweisen hat.

**Wird nun dem englischen Volk klar, was ihm nach den vielen Lügen des Herrn Churchill allmählich wohl dämmern wird, daß nämlich die britische Flotte nicht nur von See, sondern auch aus der Luft verwundbar ist, dann dürfte dadurch die Bereitschaft der Engländer, im Interesse einiger Kriegshetzer, an deren Spitze der Lügner Churchill höchstpersönlich steht, in den Kampf einzutreten, erheblich beeinträchtigt werden.**

**Der Zweck der Ableugnung des hiermit erwiesenen Verlustes des Flugzeugträgers ist also klar. In den Tagen vor der Ablehnung des deutschen Friedensvorschlages durch Chamberlain durfte man die Stimmung im englischen Volk nicht sinken lassen. Darum griff der Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, seiner Natur, seinem Charakter und seinen bisherigen politischen Gepflogenheiten gemäß, wiederum zu dem alten Mittel der dreisten Lüge.**

**Wie lange wird die Weltöffentlichkeit sich die Schwindeleien dieses famosen Marineministers noch gefallen lassen?**

# Auch die Neutralen fragen

## Herr Churchill, wann werden Sie den Verlust des zweiten Flugzeugträgers zugeben?

Berlin, 16. Oktober.

Die von der deutschen Presse immer wieder an den Ersten Lord der britischen Admiralität gerichtete Frage nach dem Verbleib der „Arc Royal" wird in steigendem Maße von den neutralen Ländern aufgenommen. In Holland, wo der Eindruck der Versenkung der „Royal Oak" so groß ist, daß auch am Sonntag noch die Blätter in Riesenüberschriften die Katastrophe behandelte, die die britische Kriegsmarine traf, fragt der „Maasbode", wie es denn nun um die „Arc Royal" stehe, deren Versenkung die Engländer ja immer noch bestritten. Die Korrespondenten der amerikanischen Blätter sprechen zwar alle von dem „zweiten" schweren Verlust, den die britische Kriegsflotte seit Kriegsbeginn mit der Versenkung der „Royal Oak" nach der Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous" erlitten habe, aber die Blätter selbst erinnern England an die immer noch nicht zugegebene Zerstörung des zweiten Flugzeugträgers, bei dem es sich, wie sie schreiben, wahrscheinlich um die „Arc Royal" handele.

Angesichts dieser Frage, die nun auch die Presse der neutralen Länder stellt, erheben wir erneut die Frage an Herrn Cinston Churchill: Wann werden Sie endlich den Verlust des zweiten britischen Flugzeugträgers zugeben? Wann werden Sie den hunderten von Witwen und Waisen und den trauernden Eltern der Besatzungsmitglieder der verschwundenen „Arc Royal" Gewißheit über das Schicksal ihrer Angehörigen geben? Wann gedenken Sie endlich die quälende Ungewißheit von diesen bedauernswerten Menschen zu nehmen? Wie lange wollen Sie noch mit dem Schmerz dieser Menschen spielen, um die Reste Ihres eigenen Prestiges aufrecht zu erhalten? Wie lange glauben Sie die Katastrophe, die den zweiten britischen Flugzeugträger traf, nicht mehr der Welt, aber noch ihrem Lande und ihrem Volke verschweigen zu können, das aus diesem Verlust vielleicht mehr noch als aus allen anderen die Hoffnungslosigkeit dieses sinnlosen Krieges erkennt, den Sie und Ihre Freunde vom Zaun gebrochen haben?

### Französischer 14 000-t-Tankdampf brennend im Atlantik

New York, 16. Okt

**Die United-States-Line New York empf einen Funkspruch, demzufolge der USA.-Dam „President Harding" 36 Besatzungsmitglieder gesunkenen britischen Frachters „Heronspoll" tete. „President Harding" versuchte anschließ dem französischen Tankdampfer „Emile Miq mit 13 600 Faß Rohöl aus Texas, anscheine nach Le Havre unterwegs, Beistand zu leisten. traf jedoch den Tanker brennend an, die Ma schaft ist offenbar ertrunken. Mit 14 115 To Wasserverdrängung war „Emile Miquet" ei der größten Tankdampfer der Welt.**

### Handelsabkommen mit Bulgarie

Sofia, 16. Okt

Die in Sofia von einer deutschen Delega unter Leitung von Ministerialdirigent Dr. L wehr geführten Wirtschaftsverhandlungen Bulgarien sind erfolgreich abgeschlossen wor Das Ziel der in freundschaftlichstem Geiste du geführten Besprechungen war eine Vervollstä gung des bereits bestehenden Handels- und rechnungsabkommens, was trotz der augenb lichen internationalen Lage ohne Schwierigkei erreicht wurde. Es konnten einige Abkomm unterzeichnet werden, die den beiderseitigen Int essen im Handelsverkehr auch unter den geg wärtigen Umständen Rechnung tragen und weitere planmäßige Entwicklung des deutsch garischen Wirtschaftsaustausches gewährleisten

### „Südafrika will mit dem Krieg nichts zu tun haben"

Amsterdam, 16. Okt

Ueber die vor einigen Tagen gemeldete m tige Kundgebung des Vereinigten Afrikaner berichtet das nun aus Südafrika eingetroff in Bloemfontein erscheinende Burenblatt „ Volksblad" ausführlich. Der frühere Minis präsident General Hertzog konnte, so schreibt Zeitung, umjubelt von mehr als 50 000 A kanern aus allen Teilen der Südafritanis Union den größten Triumph seines Lebens fei Noch niemals sei in der Geschichte Südafri eine solche Menschenmenge trotz der weiten E fernungen zusammengeströmt. Malan, der na nale Oppositionsführer, stellte fest, Gene Hertzog habe persönlich die größten Opfer bracht, um zu verhindern, daß sein Volk in Krieg hineingeschleppt werde. Nun sei dieses im Geiste Krügers und all der anderen gro Buren der Vergangenheit geeint. Der Krieg Europa sei ein Krieg, mit dem Südafrika ni zu tun haben wolle. Südafrika wisse, wie v hängnisvoll die Verbindung mit England nachdem 1914 die Union automarsch in den K gezerrt worden sei. In der Zwischenzeit sei j die souveräne Unabhängigkeit Südafrikas sein Recht auf Selbstentscheidung verkündet den, aber England sei es trotzdem gelungen, Union wieder in einen europäischen Krieg schleppen. Wenn das Band, das heute Südaf an England binde, nicht bestünde, wäre dies möglich gewesen. Das Afrikanervolk wolle neut bleiben, es wolle keine Verbindung mit Engla sondern eine freie und unabhängige Repub

### Schiffahrtsministerium in England

Kopenhagen, 16. Okto

Die englische Regierung hat nunmehr den la gehegten Plan der Errichtung eines besonder Schiffahrtsministeriums verwirklicht. Zum Le ist das Unterhausmitglied Sir John Gilmour e nannt worden, der frühere Innenminister z Staatssekretär für Schottland. Das neue Mi sterium wird die Schiffahrtsabteilung im Hande ministerium übernehmen, die bereits in den l ten Wochen entsprechend ausgebaut worden w Die Engländer selbst beklagen, daß der neue Mi ster kein Schiffahrtsfachmann sei.

### Daladier fürchtet die Wahrheit

**Warum unterschlug die französische Zensur d Wortlaut der Führerrede?**

Paris, 16. Okto

**Die große Reichstagsrede des Führers ist, bereits festgestellt wurde, in der französischen Pr verstümmelt und zum Teil sogar gefälscht wied gegeben worden. Das französische Informatio ministerium hat es anscheinend nicht gewagt, d Oeffentlichkeit genaue Kenntnis von dem Friede angebote des Führers zu geben, weil es wahr scheinlich eine zustimmende Reaktion befürch und damit die Kriegspläne durchkreuzt hätte, d England mit Hilfe Frankreichs durchzuführen absichtigt.**

Diese Feststellung wird jetzt auch von dem D rektor des „Ordre", Emile Buré, bestätigt, de klärte, daß er erst durch die belgische und schw rische Presse Kenntnis von dem vollständigen Wo laut der Rede des Führers erhalten hätte, Buré fragt, warum die französische Zensur den Zeitu gen nicht erlaubt habe, diesen Wortlaut der Re schaft zu unterbreiten, um die Oeffentlichkeit üb die Ausführungen richten zu lassen, ohne hier etwas zu streichen.

---

**Pariser „Journal" muß Fälschung der Führerred berichtigen**

Die Verstümmelung und Entstellung der gro Führerrede durch die französische Presse hat einen D des „Journal", der von dem Wortlaut der Rede Ken nis erhalten hatte, zu einer Beschwerde bei dem Bü veranlaßt. „Journal" sieht sich daraufhin ganz kleinla zu einer Berichtigung gezwungen, die allerdings a durchsichtigen Gründen an ziemlich versteckter Stelle e scheint. Das Blatt sucht für seine Fälschung „die erb Uebersetzung" verantwortlich zu machen!

**Kein Zinn am Londoner Metallmarkt**

Am Londoner Metallmarkt hat sich eine sehr erhe liche Zinnknappheit bemerkbar gemacht. Eine Anza von Verkaufsaufträgen konnte bereits nicht mehr au geführt werden. Wie hierzu verlautet, ist mit einer Abstellung dieser Zinnknappheit in absehbarer Zeit nic zu rechnen. Damit hat sich in dem wirtschaftlich angel lich besonders starken England erneut ein empfindliche Mangelzustand ergeben.

Landesbibliothek Oldenburg